

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 227.

Freitag, den 27. September 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“

Zum Sündenregister des Imperialismus.

Wir lieben das Vankeetum ganz gewiß nicht, das die große nordamerikanische Union beherrscht. Aus dem freien Gemeinwesen, zu dem die Washington und Genossen den Grund gelegt, haben die Vankees, statt es zu vervollkommen, das Zerrbild einer Republik gemacht. Der hochentwickelte Kapitalismus erhebt sich dort über Staatsgewalt und Gesetzgebung und hat eine Anarchie herbeigeführt, die aller Beschreibung spottet. Wie unter der europäischen Großbourgeoisie, so gibt es Dynastien, die auf Eroberung ausziehen, respektive die Heere und Flotten des von ihnen beherrschten Staates ausziehen lassen. Sie haben in kurzer Zeit auch ungeheure Eroberungen gemacht und haben die „Revolution auf Aktien“ erfunden. Jetzt haben sie den Panama-Kanal an sich gebracht. Diese Errungenschaften lassen die Herolde und Heerpauker des europäischen Imperialismus nicht schlafen. Die Goldschreiber des kapitalistischen Eroberertums in Europa müssen einen fürchterlichen Lärm machen, weil die Vankees bei dem Panama-Kanal sich verschiedene Vorteile wahren und damit ihre handelspolitische und wirtschaftliche Macht bedeutend erhöhen wollen. Daraufhin schallen nun aus der nordamerikanischen Union recht grobe Antworten herüber, und wenn sie gleichfalls von kapitalistischen Goldschreibern herrühren, so bereitet uns das dennoch eine gewisse Genugtuung.

Denn so sehr wir für eine allgemeine Freiheit des Verkehrs sind und so wenig wir den Maßregeln der Vankees das Wort reden wollen, so sehr freut es uns, wenn den Vertretern des europäischen Imperialismus von drüben einmal derb die Wahrheit gesagt wird. Wir sind hier in der angenehmen Lage des Dritten, der sich freuen kann, wenn zwei andere sich herumstreiten.

Die englische Regierung wollte wegen des Panama-Kanals ein Schiedsgericht anrufen, eine Forderung, die von den Amerikanern mit Spott und Hohn übergossen worden ist. Die übrigen europäischen Mächte hätten es schon gern gesehen, wenn England der Union auf den Leib gerückt wäre. Aber die englische Regierung kann nichts unternehmen und kann ihrer Forderung keinen Nachdruck geben, weil sie die im Kanal konzentrierte englische Flotte aus Besorgnis vor einem „deutschen Ueberfall“ nicht wegschicken kann. Die deutsche Presse flötet zwar in allen Tonarten, diese Besorgnis sei unbegründet. Wir können es begreifen, daß dies auf die Engländer keinen Eindruck macht. So legen sich die Mächte durch das wahnwitzige Wettrennen untereinander selbst lahm. Der Widersinn des Bestehens in dem Zustande überschlägt sich förmlich. Und es hört sich gar zu komisch an, wenn die patriotische deutsche Presse jammert, durch dieses Verhalten der nordamerikanischen Union werde „das Ansehen Europas“ geschädigt.

Bei den Vankees ist dies „Ansehen“ schon längst zum Teufel gegangen, namentlich was Deutschland betrifft. Wenn sich die beiderseitigen Diplomaten Höflichkeiten sagen und von der „historischen“ Freundschaft zwischen Preußen und der nordamerikanischen Union sprechen, so hat das gar keine Bedeutung. Denn es kann keinen größeren Gegensatz geben, als zwischen Vankees und Junkern, und dieser ist denn auch in den handelspolitischen Beziehungen beider Länder zum schärfsten Ausdruck gekommen. Der Uebermut und die Beutegier der ostelbischen Junker aber sind es gewesen, welche den Kampf herbeiführen, der mit der Absperrung nordamerikanischen Fleisches und Getreides von Deutschland begann und mit den brutalen Schutzzöllen der Union gegen den Export der deutschen Industrie auf die Spitze getrieben wurde. Wer mag da von „Ansehen“ sprechen, der Junker und Vankees nur einigermaßen zu beurteilen vermag.

Die nordamerikanische Presse führt den europäischen Mächten überhaupt, nicht nur Deutschland allein, mit wahrhaft gediegener Grobheit zu Gemüte, daß sie nicht im geringsten berechtigt sind, anderen Vorwürfe zu machen. Dem Deutschen Reiche wird vorgehalten, daß seine Regierung doch auch die Erhebung von Abgaben auf dem Rhein und der Elbe durchgesetzt habe, und daß man eben daran sei, die Zustimmung von Holland zur Besteuerung der Rheinschiffahrt zu erzwingen, indem man mit der Schädigung von dessen verkehrspolitischen Interessen drohe. In der Tat: In Deutschland ist man gegen einzelne widerstrebende Bundesstaaten und gegen den Dreihundsgenossen Oesterreich-Ungarn mit den Schiffsabgaben vorgegangen, während die Regierung der Union doch nur gegen konkurrierende Mächte

ihre Vorteile beim Panama-Kanal wahren will. Zu Moralpredigten sollte sich da doch die Annahme in Europa und speziell in Deutschland nicht versteigen.

Diese Moralpredigten nehmen sich um so lächerlicher aus, als gerade jetzt von verschiedenen europäischen Mächten himmelschreiende Gewalttaten begangen worden sind. Was will die Erhebung von Abgaben durch Nordamerika besagen gegenüber dem freien Raubzug der Italiener nach Tripolis, der im Einverständnis mit Rußland unternommen wurde und dem die übrigen Mächte schweigend zugehört haben? Keine europäische Macht hat sich bemüht gesehen, auch nur Vorstellungen zu machen, als die verbrieften Rechte Finnlands einfach vernichtet und die Bewohner dieses Landes in der bekannten empörenden Weise behandelt wurden. Englands und Rußlands Vorgehen in Persien — überhaupt der ganze europäische Imperialismus ist nicht dazu angetan, um Vorwürfe gegen die auswärtige Politik der nordamerikanischen Union auf dieser Seite angebracht erscheinen zu lassen, und die Amerikaner haben ganz recht, wenn sie auf den groben Klotz einen groben Keil legen. Wobei wir immer wieder betonen wollen, daß es uns auch willkommen ist, wenn die Schändlichkeiten und Brutaltaten, die den Vankees zur Last fallen, in das rechte Licht gerückt werden.

Dies Sündenregister des Imperialismus könnte beliebig verlängert werden. Aber hier wirkt „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft“. Je höher die imperialistische Flut anschwillt, je mehr Gut und Blut der Volksmassen von den herrschenden Klassen für deren Eroberungszüge in Anspruch genommen wird, desto stärker tritt das Bedürfnis der Völker hervor, ihre Politik auch nach außen selbst zu machen, ihre Verbindungen und die damit zusammenhängenden Verhältnisse selbst zu regeln, an die Stelle der Beutejäger der kapitalistischen Dynastien und Schichten die internationale Freundschaft der Völker untereinander zu setzen.

Für diesen Zweck ist es äußerst förderlich, wenn die herrschenden Mächte selbst gegenseitig ihre Schwächen und Verfehlungen aufdecken und sich vorhalten. Es kann uns dabei ganz gleichgültig sein, auf welcher Seite am meisten gesündigt worden ist. Die Hauptsache ist, daß die Völker immer mehr erkennen, wo die Wurzeln des Unheils liegen, das der Imperialismus über unser Zeitalter bringt.

Je weiter diese Erkenntnis fortschreitet, desto mehr wächst auch die Hoffnung, daß die Gegenströmung gegen den Imperialismus noch rechtzeitig stark genug wird, um im geeigneten Augenblick eine Umkehr auf der gefährlichen Bahn zu erzwingen, auf der man gegenwärtig wandelt. Denn so nur kann verhindert werden, daß unsere Kulturerrungenschaften — die wirklichen, nicht die scheinbaren — einmal in Blut und Flammen untergehen.

Die Steuerung.

Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte, Dr. Koeslitz, Freiherr v. Wangenheim und Dietrich Hahn, veröffentlichten eine nahezu zwei Seiten umfassende Erklärung über die Stellung des Bundes der Landwirte zur Fleischsteuerung, oder Fleischsteuerungsagitation, wie sich die Händler ausdrücken. In dem ganzen, unendlich langen Gerede ist nicht ein einziger neuer Gesichtspunkt. Es ist zusammengefaßt, was man seit 10, 12 Jahren immer wieder und immer wieder von dieser Seite hört, sobald das Volk gegen die agrarische Verteuerung der Lebensmittel Front macht. An einer Reihe unkontrollierbarer Zahlen wird der Nachweis versucht, daß der Fleischkonsum in Deutschland zugenommen habe, natürlich der Fleischkonsum pro Kopf der Bevölkerung. Daß mit einer solchen statistischen Spielerei, selbst wenn sie auf richtigen Ziffern basiert wäre, noch nichts gegen den Notstand der großen, breiten, besitzlosen Massen bewiesen ist, wird natürlich klüglich verschwiegen. Dann marschiert der Einwand auf, daß die Fleischpreise auch im Auslande, und dort zum Teil noch mehr gestiegen seien, als in Deutschland. Nach der „Frankfurter Zeitung“ wird beispielsweise mitgeteilt, daß in Amerika der Preis für Ochsen 42 Mk. für 90 deutsche Pfund Lebendgewicht betrage. Verschwiegen wird dabei, daß die amerikanischen Löhne Fleischpreise in dieser Höhe ungleich leichter ertragen lassen, als die deutschen Löhne, über deren Steigerung in den letzten Jahren die Bündler Ach und Weh schreien.

Auch der „frühere Sozialdemokrat“ Calmer, der in seiner Arbeitsmarkt-Korrespondenz nachgewiesen habe, daß in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres rund 35 Millionen Kilogramm Vieh mehr aufgetrieben worden

sei, als im Vorjahre, wird als Schwurzeuge dafür aufgeführt, daß keine Fleischnot bestehe. Woher soll sie auch kommen? Nach der Darlegung des Bündlervorstandes sind die Grenzen offen, sowohl für die Einfuhr von frischem Fleisch, wie auch für die Einfuhr von Vieh, wobei allerdings sofort mitgeteilt werden muß, daß tatsächlich aus den Hauptviehländern die Einfuhr ausgeschlossen ist; das Gefrierfleisch soll außerdem schädlich sein, und der Sozialdemokratie wird der Vorwurf gemacht, daß sie die Arbeiterschaft mit schlechtem Fleisch abspießen wolle.

Am eifrigsten polemisiert die Bündlerische Rundgebung gegen die Aufhebung der Viehzölle. Auch hier wird mit der alten Behauptung operiert, daß die Aufhebung der Zölle den Preis nicht drücke, daß im Gegenteil 1898 in Frankreich nach der Suspendierung des Viehzolles der Viehpreis sogar gestiegen sei. Die Abhilfsmittel, die der Bund der Landwirte vorschlägt, bestehen, soweit sich aus dem unklaren Gerede ersehen läßt, in einer Stabilisierung der Viehpreise, die durch Abmachungen zwischen Vertretern der Landwirtschaft und Vertretern der Städte getroffen werden sollen. Die Agrarier denken sich die Sache offenbar so, daß auf der Grundlage der gegenwärtigen Fleischpreise längere Verträge mit städtischen Verwaltungen einerseits und Viehproduzenten und Schlächtermästern andererseits über die Fleischversorgung der Städte geschlossen werden. Das würde eine Verewigung der hohen Viehpreise, unter denen das Volk so entsetzlich leidet, bedeuten, vom Bund der Landwirte konnte man allerdings andere Vorschläge kaum erwarten.

Die Parole „Massen heraus!“ hat die sozialdemokratische Parteileitung Berlins für kommenden Sonntag ausgegeben. In fünf Massenversammlungen wird das Berliner Proletariat gegen die Steuerung demonstrieren. Die Tagesordnung für diese Versammlungen lautet: Der Kanzler der Junker gegen Volk und Reichstag. Referenten sind die Mitglieder des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und die Reichstagsabgeordneten Berlins. — Die Scharfmacherorgane sind bereits an der Arbeit, die Regierung und die Polizei aufzuheben. Sie halten es für selbstverständlich, daß am Sonntag Militär bereitgehalten wird.

Wie wenig bei den in Aussicht genommenen Regierungsmaßnahmen für das deutsche Volk herausspringen wird, zeigt ein Telegramm der „Köln. Zig.“ von ihrem Berliner offiziösen Berichterstatter, das die Überschrift trägt: „In Erwartung der Regierungsmaßnahmen“. Darin heißt es zum Schluß: „Daß Herr von Bethmann radikale Wünsche auf volle Öffnung der Grenzen gegen lebendes und totes Vieh erfüllen wird, ist ausgeschlossen, und nach allem, was man in zuverlässiger Weise hört, dürfte es sich nur um eine Erleichterung der ausländischen Fleischzufuhr handeln, für die solche Bedingungen gestellt werden sollen, die die Übertragung von Seuchen und Krankheiten nach Möglichkeit verhindern. Daß die Regierung eine Aufhebung des bekannten Eingeweideparagrafen wünscht, glauben wir nicht. Bleibt er aber bestehen, so ist die Einfuhr von gefrorenem Rindfleisch unmöglich gemacht, da die Technik zurzeit ganze oder geteilte Rinder mit anhängenden Eingeweiden nicht in gefrorenem Zustande von über See her einführen kann. Dagegen ist das jetzt schon möglich mit gefrorenem Hammeln Argentiniens oder Australiens, die, wenn man auf gewisse Erschwerungen verzichtet, wie das Auftauen des Fleisches bei der Untersuchung, sehr wohl eingeführt werden können, ohne daß damit gegen einen heiligen, aus recht unheiligen Gründen geschaffenen Gesetzesparagrafen verstoßen zu werden braucht.“

Auch der „Braunschweig. Landeszig.“ wird von angeblich zuverlässiger Seite gemeldet, daß bei den Maßnahmen des Reichs eine Öffnung der Grenze für lebendes Schlachtvieh nicht in Betracht kommen könne.

Die Stadtverwaltungen einer ganzen Anzahl rheinischer Orte haben dänisches Rindfleisch in halben Stücken gekauft, um es zu festgesetzten Preisen durch Metzger an die Konsumenten weiterzugeben, so u. a. Köln, Aachen, Rrefeld, Mülheim am Rhein und Biersen. In Aachen haben sich die Metzgermeister geweigert, das von der Stadt erworbene dänische Fleisch zu verkaufen. Darauf hat die Stadt in vier eigenen Verkaufsstellen in eigener Regie den Verkauf übernommen, mit dem für die Konsumenten erfreulichen Erfolge, daß der den Metzgern zugeordnete Gewinn von 6 Pfennigen pro Pfund nun den Konsumenten zugute kommt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Gang der neuen Zeit.

Die modernen Strömungen unserer Zeit haben dem orthodoxen Teile unter den Vertretern der evangelischen Landeskirche zwar schon manche Sorgen bereitet, aber die

Ursachen der Differenzen, die sich daraus zwischen der Kirche und ihren Anhängern ergaben, in der Kirche selbst zu suchen, fiel den Herren bisher nicht ein. Jetzt scheint ihnen aber allmählich ein Licht aufzugehen. So standen z. B. dieser Tage in den Verhandlungen der Kreisynode Magdeburgs folgende Fragen zur Erörterung: Sind im Kirchenkreise unsziale Einrichtungen und Ordnungen vorhanden, durch welche die allseitige volkstümliche Wirksamkeit der Kirche gehemmt wird? Welche Vorschläge können zu ihrer Beseitigung gemacht werden?

Der Referent Synodale Donnerhach betonte, daß der Kirche von gegnerischer Seite der Vorwurf gemacht werde, sie sei in ihrer jetzigen Form eine Klassenkirche und völlig unszial. Da müsse man sich fragen, ob die Vorwürfe wohl ganz unberechtigt seien. Die Kirche dürfe, wenn sie sich trennen wolle, keinen Unterschied machen zwischen hoch und niedrig, zwischen arm und reich. Zum besten der Kirche müsse man sehen, wie sich unsziale Einrichtungen beseitigen lassen. Da müsse in erster Linie die Vermietung von Sitzplätzen in den Kirchen gegen Geld unterbleiben. Die Tausen in den Kirchen müßten an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden gebührensreich sein, ebenso müsse dazu unentgeltlich die Orgel spielen. Auch müßten die verschiedenen Klassen für Trauungen aufgehoben werden. Das Odium müsse beseitigt werden, daß sich die Reichen durch Gebühren besondere Vergünstigungen schaffen können. In den Kirchengemeindevertretungen müßten alle Stände vertreten sein.

Der Referent stellte eine Reihe Leitsätze auf, die seinen Ausführungen entsprachen, darunter auch den, daß die Beseitigung der sogen. „Liebesgaben“ an die Geistlichen angestrebt werden müsse. Die Leitsätze wurden in der Hauptsache angenommen, indessen mochte man doch nicht gleich uneingeschränkt die neuen Wege wandeln und so wurde einem der Leitsätze folgende Fassung gegeben: „Für die Tätigkeit der Geistlichen als solche sind Gehälter überhaupt nicht zu erheben, für eine würdige Ausstattung der Amtshandlungen nur, wenn besondere Leistungen gefordert werden.“ Die Reichen können sich also auch in Zukunft durch Gebühren besondere Vergünstigungen schaffen. Auch sonst wäge man den Reichen nicht wehe zu tun; ein Leitsatz, der besagte, daß etwaige durch die Reformen herbeigeführten Ausfälle in den Klassen auf anderem Wege (Umlage) aufgebracht werden müßten, wurde gestrichen; es wären ja die reichen Gemeindeangehörigen gewesen, die davon zuerst betroffen worden wären.

Daß die Kirche unsziale Einrichtungen hat und eine Klassenkirche ist, ist durch die Verhandlungen der Magdeburger Synode nur unterstrichen worden. Mit den paar beschlossenen Reformen allein ändert man auch diesen Klassencharakter der Kirche nicht.

Der Kongress für Städtewesen in Düsseldorf.

In der Abteilung für Städtebau entwickelte sich am Mittwoch eine lebhafteste Aussprache über die Bodenreform. An Stelle des verhinderten ersten Vorsitzenden des Deutschen Bundes für Bodenreform, Herrn Damack, sprach der Admiralsrat a. D. Schrammeyer-Berlin über das Thema: Was die deutsche Bodenreformbewegung auf dem Gebiete der städtischen Bodenpolitik erstrebt. Er erläuterte die für Kiantjow erlassene Bodenordnung, nach welcher vom Wertzuwachs des Bodens der dritte Teil als Steuer erhoben wird. Diese Zuwachsteuer habe dazu beigetragen, den Boden billig zu halten und infolgedessen hätten sich Handel und Industrie kräftig und blühend entwickelt. Leider stellten sich der Übertragung entsprechender Bestimmungen in unserer Heimat mächtige Interessen und großer Unverstand entgegen. Besonders wichtig sei die Besteuerung des Bodens; die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. Die Einführung der Zuwachsteuer sei auf die Tätigkeit des Bundes zurückzuführen. Aber als Lösung der Bodenfrage könne die Lösung der Zuwachsteuerfrage nicht betrachtet werden. Das Ziel bleibe die Erfassung des reinen Bodenwertes abzüglich der Bauwerte. Nicht Konfiskation des Bodens wollten die Bodenreformer, sondern allmähliche Verlegung der Steuern auf das arbeitssame Einkommen, d. i. auf das Monopoleigentum am Boden. — In der Diskussion erklärte der bekannte Berliner Territorienkommerzienrat Haberland stichweg, der Boden habe genau denselben Charakter, wie jede andere Ware, man könne ihn beliebig verwerten. Jede Steuer auf den Boden müsse in letzter Linie von den Mietern getragen werden. Der Redner sang ein Loblied auf das private Kapital, das das Risiko der baulichen Erschließung auf sich genommen und dadurch große Verdienste um die Errichtung gesunder Wohnungen erworben habe. Dann seierte er noch die Hausbesitzer als den guten bürgerlichen Mittelstand, die feste Stütze von Thron und Altar, denen man schon um deswillen eine etwas höhere Verzinsung ihres Kapitals gönnen müsse. Schließlich warnte er noch vor der Bodenreform als einem Stück Sozialdemokratie. — Gedrückt und wirksam trat diesem erfolgreichen Vorkämpfer des Bodenwuchters der Bodenreformer Dr. Potthoff-Düsseldorf entgegen. Er wies ihm nach, daß er wider besseres Wissen spreche, wenn er den Grund und Boden, der nicht herstellbar sei, also überhaupt keine Produktionskosten erfordere, mit anderer Ware, deren Preis durch die Produktionskosten bestimmt werde, auf eine Stufe stelle. Der Bodenwert werde durch die erzielbare Rente bestimmt, die durch Steuern auf den Boden herabgedrückt werde. Die erzielbare Rente werde natürlich durch die Auszahlbarkeit des Bodens erhöht. Sei die Bebauung mit mehr Stockwerken zulässig, so könne mehr Rente aus dem Boden herausgeholt werden und natürlich steige der Bodenwert. — Herr Haberland sekundierte der Direktor der Rheinischen Bodengesellschaft Schwab-Düsseldorf, der kürzlich behauptete, in ganz Rheinland-Westfalen könne man Boden zu erträglichen Preisen bekommen; aber die Arbeiter könnten ihn nicht, weil sie noch dem Willen ihrer Organisationsleiter nicht gehorchen und dadurch mit der bestehenden Wirtschaftsordnung ausgehöhlet werden sollten. Von beiden Seiten wurde noch viel hin- und hergetrieben, ohne daß etwas Bestimmtes dabei herauskam.

Deutlich ist ferner ein Vortrag des Stadtkanzlers Kraft-Hann über die Förderung des Städtebaues bei neuen Bauanlagen. Das preussische Erbschaftsgesetz

stammt aus dem Jahre 1838 und ist trotz der völlig veränderten Verhältnisse noch nicht abgeändert, obwohl es, oder vielleicht weil es dem Minister eine absolute Machtvollkommenheit gibt. Die allmächtige Eisenbahnverwaltung setzt aber die fiskalischen Interessen über die städtebaulichen und allgemein kommunalen. An der Hand zahlreicher im Lichtbild vorgeführter Pläne zeigte der Referent, wie selten es den Gemeinden gelungen sei, und dann auch nur unter Anwendung enormer Mittel, die städtebaulichen Interessen gegenüber der Eisenbahnverwaltung durchzusetzen. Es müsse eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen verlangt werden. Das landespolizeiliche Prüfungsverfahren müsse gesetzlich geregelt, anstelle der letztinstanzlichen Ministerialentscheidung müsse der Spruch einer besonderen unabhängigen Zentralinstanz treten, der neben Eisenbahnsachleuten auch Städtebauer angehören müßten.

In den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion an, in der alle Redner, u. a. auch Professor Blume-Berlin rückhaltlos sich auf den Standpunkt des Vortragenden stellten und eine Änderung des veralteten Erbschaftsgesetzes forderten.

Die siegreiche Kölner Richtung.

Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet über eine Rede, die Julius Bache auf dem Zentrumsparteitag des Regierungsbezirks Düsseldorf gehalten; nach dem siegesfähigen Ton, den Bache da angeschlagen, betrachtet man in Köln den Zentrumsstreit für abgetan und die Berliner für definitiv überwunden:

„Wir haben in den letzten Jahren den Versuch erlebt, aus dem Zentrum eine konfessionelle Fraktion zu machen. Man wollte eine Definition durchsetzen, welche das Zentrum tatsächlich zur katholischen Fraktion gemacht hätte, weil sie Nichtkatholiken, die etwas auf ihr Bekenntnis hielten, es unmöglich gemacht haben würde, zum Zentrum zu gehen. Dieser Versuch ist von allen maßgebenden Faktoren der Zentrumspartei zurückgewiesen worden, insbesondere von dem Landesauschuß der preussischen Zentrumspartei. Diese damals höchste Vertretung der Zentrumspartei wollte überhaupt keine Definition. Haben die anderen Parteien eine? Weder die nationalliberale noch die freisinnige Partei haben sich definiert. Mögen sie es tun und dann werden wir mit uns reden lassen. Der Landesauschuß der preussischen Zentrumspartei hat in seiner Erklärung von 1909 und 1910 die Bedeutung der Zugehörigkeit Evangelischer zum Zentrum in nachdrücklicher Weise betont. Wir älteren haben diese Bedeutung besonders würdigen gelernt. Zeitweilig gehörten den beiden Zentrumsfraktionen 17 Evangelische als Mitglieder oder Hospitanten an, darunter ganz hervorragende Männer, die von Gerlach und Brüel. Alle diese standen Schulter an Schulter im kirchenpolitischen Konflikt. Wie der Landesauschuß, so haben sich gestellt die Provinzialauschüsse, die maßgebende Organisation der Zentrumspresse. Die Dissidenten in dieser Frage aus dem Reichstagszentrum gehören der Fraktion nicht mehr an; causa finita.“

Ob Kopp und die Berliner Herrn Bache nicht doch bald wieder zeigen, daß die Sache doch noch nicht zu Ende ist?

Die Arbeiterversicherung in Europa.

Das Reichsversicherungsamt hat eine neue Uebersicht über die Arbeiterversicherung in Europa ausgearbeitet. Nach dieser neuesten Uebersicht gibt es Zwangs-Krankenversicherungen außer in Deutschland in Oesterreich-Ungarn, in Italien, in Frankreich, in Großbritannien, in Norwegen, in Luxemburg und in Serbien. Die Zwangs-Krankenversicherung in Deutschland ist aber, abgesehen von Großbritannien, weiter ausgedehnt als in jedem anderen Lande. In Italien sind nur zwangsversichert Arbeiterinnen im Alter von 15—20 Jahren, in Frankreich Bergleute bis 2000 Mark Jahresverdienst. Eine Zwangs-Unfallversicherung haben außer Deutschland Oesterreich-Ungarn, Italien, Norwegen, Dänemark, Finnland, Niederlande, Luxemburg, die Schweiz, Serbien, Frankreich. Die Zwangsversicherung in letzten Staaten bezieht sich nur auf die Seleute. Auch in den meisten übrigen Staaten ist die Zwangsversicherung nicht so umfassend wie in Deutschland. Hinsichtlich der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung ist in Oesterreich die Zwangsversicherung nur für Bergleute und Angestellte in privaten Diensten eingeführt, in Frankreich für Lohnarbeiter und Angestellte mit Jahresverdienst bis 2400 Mark, für Seleute, Bergleute und Eisenbahner, in Großbritannien für alle Arbeiter und Angestellte, letztere mit Jahresgehalt bis 2364 Mark.

Der Lotterievertrag mit Preußen im bayerischen Landtage angenommen.

Nach dreimaliger Ablehnung im Ausschuß und einmaliger Ablehnung im Plenum des bayerischen Landtages hat am Donnerstag das Zentrum auf Wunsch des Freiherrn v. Hertling das Lotteriegesetz und damit den Staatsvertrag mit Preußen angenommen. 87 stimmten mit ja, 38 mit nein. Geschlossen gegen die Lotterie stimmten die Sozialdemokraten, mit denen vereinzelte liberale Bauernhändler und Zentrumsleute gingen. Der Umfall des Zentrums wurde von allen Seiten gebührend gewürdigt. Der Ministerpräsident nahm auch selbst das Wort, um zu versichern, daß er keinerlei Schritte getan habe, um ein Lauschkgesetz — Lotterie gegen Jesuiten — zu machen. Er nannte ein solches Beginnen eine Festschung. v. Hertling bestritt etwas, was niemand behauptet hat; kein Mensch hat ihm zugetraut, daß er einen förmlichen Vertrag mit Preußen geschlossen hätte. Behauptet worden ist nur, und das hat er im Reichsrat selbst erklärt, daß er durch die Zustimmung zum Lotterievertrage die preussische Zustimmung gegen Bayern beseitigen wolle.

Der Vizepräsident des preussischen Landtages kann sich nicht erinnern.

Die „Schlesische Volkszeitung“ berichtet, daß der Staatsanwalt dem Vizepräsidenten des preussischen Abgeordnetentages, Geh. Justizrat Porck, mitgeteilt habe, auf keine Aussage im Prozeß Borchardt-Leinert werde verzichtet.

Dieser Bericht ist im Einverständnis von Verteidigung und Staatsanwaltschaft erfolgt, da mittlerweile fest-

gestellt wurde, daß diese Vernehmung nichts Wesentliches hätte ergeben können. Vizepräsident Dr. Porck weiß sich nämlich die angelegliche Äußerung des verstorbenen Präsidenten v. Erfa: es komme ihm bei der Ausweisung des Abg. Borchardt eher auf Aufrechterhaltung seiner Autorität als auf die der Ordnung an, nicht zu entsinnen.

Oesterreich-Ungarn.

Eine schwere Anschuldigung erhebt der ungarische Abgeordnete und ehemalige Staatssekretär Zoltan von Desj gegen den ungarischen Ministerpräsidenten von Lukacs. Desj behauptet:

„Ich habe Kenntnis davon erhalten, daß die Regierung durch die Polizei Nachforschungen zur Feststellung dessen pflegt, was ich über den Ministerpräsidenten Lukacs gesagt habe.“

Desj will die Aufgabe erleichtern und kommt von selbst dem Herrn Ministerpräsidenten in Aussicht gestellten Strafverfahren entgegen. Ich konstatiere meine Anklage. Ich erkläre von neuem und halte es aufrecht, daß der Herr Ministerpräsident Ladislaus von Lukacs einen Betrag von ungefähr vier Millionen Kronen in geschwinder Weise seiner Bestimmung entzogen und für andere Zwecke verwendet hat. Er hat das teils unmittelbar in seinem eigenen Wirkungskreise getan, während es teils mit seiner Zustimmung geschehen ist.

Eine derartige Verwahrung des öffentlichen Vermögens zu Macht- oder andern Zwecken ist eine treulose Gebarung, ein Panama und den steuertragenden Bürgern gegenüber ein gewöhnlicher Diebstahl.

Dafür sehe ich ein, das beweise ich. Das öffentliche Interesse erheischt, daß die Frage bereinigt werde. Aus diesem Grunde habe ich dem Herrn Ministerpräsidenten Gelegenheit geboten, die Strafanzeige zu erstatten und die Angelegenheit vor ein von jedem Machteinfluß unabhängiges Gericht zu bringen.

Zoltan v. Desj. Das ist so deutlich, daß man annehmen muß, Herr v. Desj habe sichere Beweismittel für seine Behauptungen.

Türkei.

Die Verhältnisse gestalten sich für die Türkei immer schwieriger. In Wien wurde gestern schon das Gerücht verbreitet, Bulgarien hätte der Türkei den Krieg erklärt. Türkischerseits wird diese Nachricht demütiert. — In Samos ist ein Aufstand ausgebrochen.

Zu ihrem eigenen Schaden haben die Türken auch noch eine kolossale Dummheit begangen. Türkische Truppen beschossen rücksichtslos und ohne Ankündigung den im Hafen von Vathy liegenden griechischen Dampfer „Rumelien“. Der Dampfer hatte die griechische Flagge gehißt. Der griechische Gesandte ist beauftragt worden, die strenge Bestrafung der Schuldigen, eine Entschuldigung der türkischen Regierung und Schadenersatz zu fordern. Hier muß die Türkei schon klein beigeben.

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Catania: Da das Hafengebiet erfuhr, daß der Dampfer „Maria Cosetta“, der mit einer Ladung Getreide von Braila kam, türkischer Herkunft sei, obwohl er die englische Flagge führte, hat es ihn beschlagnahmt. Die an Bord vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Dampfer wirklich türkisch ist. Infolge dessen wurde der Dampfer als Kriegsbeute erklärt und zurückgehalten.

Amerika.

Amerikanische Marinesoldaten in Nicaragua niedergemetzelt. Aus Panama wird gemeldet: 29 amerikanische Marinesoldaten wurden in Leon (Nicaragua) niedergemetzelt, nachdem sie 40 Rebellen getötet hatten. Die Amtsstellen in Washington sind heute ohne Nachrichten aus Nicaragua.

Der mexikanische Aufstand. Nach amtlichen Mitteilungen aus der Stadt Mexiko ist eine siebzig Mann starke Abteilung Aufständischer durch Bundestruppen am Rande einer Gebirgsschlucht überrascht und vollständig geschlagen worden. Die Aufständischen ließen dreißig Tote auf dem Kampfplatz zurück. Man vermutet, daß in der Tiefe der Schlucht noch mehr Tote liegen. Die Bundestruppen hatten zwei Vermundete.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 27. September.

Zum Wohnungswechsel. Wir ersuchen unsere Leser, welche zum bevorstehenden Umzugstermin ihre Wohnung zu wechseln beabsichtigen, davon baldigst unsere Austräger oder die Expedition des „Lübecker Volksboten“ zu benachrichtigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Eine Versammlung der Bürgerchaft findet am Montag, dem 14. Oktober, abends 6 Uhr statt. So wird bereits heute morgen amtlich bekannt gemacht. Sollte es nicht möglich sein, in der Regel die Abhaltung von Bürgerchaftsversammlungen so rechtzeitig anzukündigen?

Was bekommt man fürs Geld! Daß die Kaufkraft des Geldes besonders im laufenden Jahr sehr stark zurückgegangen ist, hat jeder Hausvater an dem raschen Zusammenmelmen seines Einkommens deutlich genug bemerkt. Besonders die Preissteigerungen am Lebensmittelmarkt haben die notwendigsten Ausgaben für den Lebensunterhalt zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe emporgehoben lassen. Ziffernmäßig läßt sich die Verminderung der Kaufkraft des Geldes sowohl für den Großhandel als auch für den Kleinhandel nachweisen. Im Monat Juni der folgenden Jahre erhielt man im Großhandel für 100 Mark von den nachstehenden genannten Waren im Kilogramm:

| | Juni 1910 | 1911 | 1912 | Abnahme im letzten Jahre |
|--------------------|-----------|------|------|--------------------------|
| Roggenmehl . . . | 557 | 449 | 422 | 27 |
| Weizenmehl . . . | 370 | 337 | 354 | 13 |
| Kartoffeln . . . | 2222 | 1764 | 1190 | 574 |
| Eißen | 68 | 65 | 60 | 5 |
| Schweine | 79 | 93 | 72 | 21 |
| Kaffee | 118 | 73 | 61 | 12 |
| Zuder | 342 | 484 | 387 | 97 |
| Kohle | 4348 | 4348 | 4167 | 181 |
| Petroleum | 450 | 450 | 371 | 79 |

Da die Preise im Kleinhandel teilweise noch stärker gestiegen sind als im Großhandel, kommt die Abnahme der Kaufkraft des Geldes hier auch noch stärker zum Ausdruck.

Verständlich man die amtlichen Notierungen für den Berliner Markt, so berechnet sich die Warenmenge, die man im Kleinhandel für 1 Mk. kaufen konnte, auf Kilogramm:

| | Juni 1910 | 1911 | 1912 | Abnahme im letzten Jahr |
|-----------------------|-----------|-------|------|-------------------------|
| Roggenmehl . . . | 3,45 | 3,33 | 3,12 | 0,21 |
| Weizenmehl . . . | 2,70 | 2,38 | 2,22 | 0,16 |
| Kartoffeln . . . | 14,29 | 12,50 | 9,09 | 3,41 |
| Rindfleisch . . . | 0,61 | 0,58 | 0,56 | 0,02 |
| Schweinefleisch . . . | 0,67 | 0,78 | 0,64 | 0,14 |
| Hammelfleisch . . . | 0,59 | 0,52 | 0,49 | 0,03 |
| Speisebohnen . . . | 2,57 | 2,50 | 2,00 | 0,50 |

In der Bewegung dieser Ziffern kommt die verhängnisvolle Wirkung der Teuerung auf die Konsumkraft des deutschen Volkes noch deutlicher zum Ausdruck als bei einem Vergleich der absoluten Preisnotierungen.

Es Herbstet. Das Gefühl des Herbstes und die Winterstimmung hat uns, abgesehen von den letzten Tagen, schon mehrere Wochen lang beherrscht. Eine Sommerstimmung konnte kaum aufkommen. Gerade der für den Proletarier freie Tag, der Sonntag, war, von wenigen Ausnahmen in der letzten Zeit abgesehen, meist besonders durch ungünstiges Wetter gesegnet. Lediglich das Grüne an Baum und Strauch hielt die Sommerillusion wach. In den letzten acht Tagen mit den verschiedentlichen Nachfröhen hat nun der Herbst in aller Form seine Stiftenkarte abgegeben, und so etwas geht nie ohne Späne ab. Das Laub von Baum und Strauch fegt durch die Luft und wirbelt auf Feld und Straße, führt unter Anführung des Windes einen wilden Reigen auf. Die Älleen, die Laubwälder haben ihre charakteristische Färbung angenommen und prangen in hellleuchtenden Tönen. Der Wald, der Acker, der Garten strömen den schweren aromatischen kräftigen Duft aus, den man so gern in vollen Zügen einatmet. Und doch ist er so verschieden von dem Schollengeruch, der im Frühjahr dem Boden entströmt. Dieser verheißt das Werden, das Aufsteigen, jener ist der schwermütige Hauch des Absterbens, des Vergehens. Bäume und Sträucher, die im Verbanne stehen, d. h. im Walde zusammengehalten, sozusagen organisiert sind, werden noch nicht so gepackt wie die Reihen der die Älleen bildenden und der einzelnen Bäume, die der Wind oder die nächtliche Kälte leicht packen kann, aber auch sie müssen daran glauben.

Am 23. September hat der Herbst aber auch den kalten Stempel erhalten. Er trat offiziell in die Erscheinung. Bis dahin war der Tag vorherrschend über die Nacht. Das wird nun umgekehrt. Von jetzt an triumphieren die Nächte, und dieser Triumph wird täglich oder sogar noch größer bis zum Feste des Lichts, am 25. Dezember.

Der Tag und das Grün vermochten es wenigstens, die Stimmung der Proletarier, der vom Lohne und niedrigem Gehalt abhängenden Menschen vor dem gänzlichen Gedrücksein zu bewahren. Während für die vornehme und besitzende Ganz- und Halbmelt, die Saison beginnt, eine Reihe abwechslungsreicher Vergnügungen, Soireen, Konzerte, Diners, Fests, und andere Uhr-Zees, Wälle usw. mit einem Gewoge von künstlichem Licht, Blumenduft, nackten Armen und Büsten, beginnt für den Armen, den Proleten, den von der Gnade des Kapitals und Ausbeutertums Abhängigen die Zeit der doppelten Sorge. Die durch unsere verrückte Wirtschaftspolitik verschärfte Teuerungssperiode wird noch fühlbarer durch den größeren Appetit und Hunger, den im Winter das schwere Arbeiten verursacht. Die Ausgaben werden entschieden höhere infolge der Kosten für künstliche Beleuchtung und Heizung sowie für vermehrte Kleidung. Diesen Mehrausgaben in der „proletarischen Winteraison“ stehen aber keinerlei erhöhte Einnahmen gegenüber. Die Folge ist, daß das Defizit des proletarischen Haushalts und der Hunger immer größer werden. Zu dieser materiellen Bedrückung und Belastung kommt dann noch die moralische Bedrückung. Wenn erst der Schnee liegt, wenn alles Laub verschwunden sein wird und der Frost eingeleitet hat, dann erst fühlt der Proletarier recht drückend die Abhängigkeit, die durch die Lohnklaverei geschaffen ist, dann hat er so recht das bittere Empfinden, seinem „Brotherren“, seinem „Arbeitgeber“ noch dankbar sein zu müssen, daß er, um das Notwendigste zum Lebensunterhalt zu erringen, arbeiten darf. Dieses Abhängigkeitsverhältnis wird allerdings schwächer in dem Maße, als die Organisation in dem betreffenden Berufe oder der Branche stark ist. Diese doppelten, diese materiellen Winterorgen des Proletariats schwinden ganz erst mit der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise. Ist diese beseitigt, dann hat der Proletarier nicht mehr nötig, mit Angst und Bangen dem Winter entgegenzusehen; dann hat die besitzende Klasse nicht mehr die schwere Aufgabe zu erfüllen, beim Scheiden des Winters in die Wälder reisen zu müssen, um sich von den Strapazen des Winters zu erholen.

Das klassenbewußte Volk, das manchen harten Winter mit Entbehrungen durchgekämpft hat, wird auch, das ist sein erster Wille, den Winter der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung überwinden.

Aus dem Gerichtsjaal. Schöffengerichtsverhandlung am 26. September. Um eine Kasse dreck. Eine niedliche kleine Mieke war die Urheberin, na ja, sie verfiel sich vor der unrichtigen Tür. Darob großer Lärm bei der Nachbarin. Das Produkt verdauter Kassenpeise wird geduldig hin und her getragen, schließlich kitzelt dem hinzugekommenen Ehemann C. ins Gesicht. Unbeabsichtigt natürlich, und mit den üblichen Schmeicheleien im Fuhrmannstone, dann ein paar Schläge mit dem Handbeken. Damit war das Unheil, das die niedliche kleine Mieke angerichtet hatte, noch nicht zu Ende. Die Frau, an deren Tür die niedliche kleine Mieke... miante, sang zwei Tage später ein lustiges Lied mit gefügigem Text: „Da unter mir im Hause, da wohnt 'ne kleine Frau...“ Das fortwährende Miegro bringt die Nachbarin in Zorn — flugs hast eins weg. Diese traurige Kassengeschichte endete vor dem Schöffengericht am Donnerstag: Frau St.,

die den schönen Gefang nicht vertragen konnte und handgreiflich wurde, muß wegen vorläufiger Körperverletzung 6 Mark Strafe bezahlen, der mitangeklagte Arbeiter C. sollte 21 Mark blechen, doch wird dieser Teil der Anklage auf einen späteren Termin verschoben. Es sollen noch weitere Hausbewohner wider die kleine „Kasse“ zeugen. — Ruhestörenden Lärm und Widerstand gegen die Staatsgewalt verbroch der Arbeiter C. Neben 14 Tagen Gefängnis kostet ihm dieses Vergnügen 5 Mark Strafe. — Gegen eine Polizeistrafe von 30 Mark beantragt der Werkmeister D. richterliche Entscheidung. Er verurteilte einen großen Menschenauflauf, indem er einer älteren Frau den Weg vertrat und sie belästigte. Auch dem Schutzmännchen gegenüber führte D. iphigie Reden. Die Strafe wird auf 40 Mark oder 8 Tage Haft erhöht. — Fischen ist im Mühlenteich verboten. Das mußten auch die Arbeiter B. und L. Sie fingen gegen 11 Uhr nachts über die Einfriedigung und suchten angeblich nach Würmern. Der hinzukommende Schutzmännchen fand jedoch etwa 12 ausgelegte Aalwürmer, die mit einer übereinstimmten, welche in der Tasche des späten Fischers gefunden wurde. Auch ein Saal mit einem Aal lag auf dem Rasen. Für das Ueberheigen des Geländes werden fünf Mark angerechnet, das Fischen wird mit 40 Mark oder 10 Tagen Gefängnis bestraft. Die Aalwürmer zieht das Gericht ein. — Eine Grundbrieffschuldschreibung wurde dem Makler E. zur Last gelegt. Er hatte von einem Landwirt in Schlagesdorf einen Grundbrief im Werte von 3000 Mark auf seinen Namen übernommen und wollte diese Hypothek an den Mann bringen — gegen entsprechend guten Verdienst natürlich. Aber so leicht war die etwas saule Hypothek nicht zu verkaufen, trotzdem sie für die Hälfte und darunter hergegeben werden sollte. Unter dessen brauchte der Makler Geld und verpfändete den Brief gegen Wechsel. Das Geld betrachtete E. für die gehaltenen Bemühungen; mittlerweile ging auch die Hofstelle lüsten, und mit ihr wurde der Grundbrieff wertlos. Ein Betrug kann dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Es erfolgte deshalb Freispruch. — Eine ganze Flasche Rummel trank der 20jährige Arbeiter S. in Brodten zum Frühstück aus. In dieser Fußelstimmung bedrohte er seinen Mitarbeiter und verletzte ihn so erheblich mit einem Taschentuchnoten, in dem Geld eingewickelt war, daß er acht Tage arbeitsunfähig wurde. Mit 14 Tagen Gefängnis ist die Ausöhnung vollzogen, beantragt waren 2 Monate. — Der polnische Arbeiter S. stahl in Trammünde ein Jackett und eine Weste. Beide Kleidungsstücke — so gibt S. an — habe er von einem vorübergehenden Manne zum Aufbewahren für einige Minuten erhalten; da der Unbekannte nicht zurückkam zog S. die Kleidungsstücke an. Diese Aussage gilt vor Gericht nicht. Sechs Wochen Gefängnis bringt ihm diese Kleideranprobe ein.

Der Bau der Kleinbahn Lübeck-Segeberg genehmigt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Genehmigungsurkunde, betreffend die von der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft beschlossene Ausdehnung ihres Gesellschaftszweckes auf Bau und zeitweiligen Betrieb der Kleinbahn Lübeck-Segeberg.

Den Offenbarungseid leisteten im Monat August 13 Personen, darunter drei Frauen, vor dem hiesigen Amtsgericht. 3 Personen beriefen sich außerdem auf den von ihnen bereits vor einem auswärtigen Gericht geleisteten Offenbarungseid.

pb. Fahrraddiebstahl. Vom Flur des Hauses Mengstraße 28 ist am 26. d. Mts. nachmittags zwischen 1 und 1½ Uhr ein Fahrrad ohne Marke mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, Freilauf, Rüdtrittbremse und der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungsnummer 15478 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der Mantel des Hinterrades ist gestört. Das Rad hat neue Schutzbleche.

pb. Obdachlos. Festgenommen wurden ein Malergehilfe und ein Arbeiter, die sich in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. in der Stadt obdachlos umhertrieben und sich in das Haus Mühlentstraße Nr. 8 eingeschlichen hatten, angeblich um auf dem Flur zu nächtigen. Ausgeschlossen dürfte indessen nicht sein, daß sie einen Diebstahl beabsichtigten. Sie werden sich zunächst wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten haben.

pb. Eigentumsvergehen. Von dem Flur des Hauses Alsterstraße Nr. 17 ist in der Zeit vom 23. bis 24. d. Mts. ein Spazierstock aus Ebenholz mit glatter silberner Krücke abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. In einem an der Krücke befindlichen Ring sind die Worte: Max Lehmann, Lübeck, eingraviert.

Der Verkauf von frischen Seefischen, den die Fischgroßhandlung von Hamann in der Markthalle veranfalet, findet von morgen ab täglich statt. Zum Verkauf gelangt nur lebendfrische Ware zu billigsten Preisen. (Siehe Inserat.)

Neues Stadt-Theater. Aus der Kanzlei des Stadt-Theaters wird uns geschrieben: Wie durch Annoncen-Boranzzeige schon bekannt ist, wird Sonnabend bei kleinen Bretzen Shakespeares großes gewaltiges Trauerspiel „Aönig Richard III.“ in Szene gehen. Zum Sonntag, dem 29., hat sich die Direktion auf Grund zahlreicher an sie ergangener Wünsche entschlossen, wieder „Figaros Hochzeit“ zu geben. Ferner sei mitgeteilt, daß die Direktion die jetzt auch in Düsseldorf mit großem künstlerischen Erfolg aufgeführte Schauspiel-Novität „Frau Juttas Untreue“ von Professor Otto Anthes, dem bekannten Lübecker Autor, erworben hat und in sorgfältiger Einstudierung nach Weihnachten herausbringen wird.

Hamburg. Die Teuerung in der Bürgerschaft. Die Teuerungssdebatte, zu der es Mittwoch aus Anlaß der sozialdemokratischen und vereinigtliberalen Anträge kam, nach vorteilhaft ab von den Debatte, die aus gleichem Anlaß im vorigen und vorvorigen Jahre gepflogen wurden. Jetzt magie niemand mehr, einen Kosttag zu bestritten, der dringender Abhilfe fordert. Auch die anwesenden Vertreter des Senats erkannten rückhaltlos die Pflicht des Staates, helfend einzugreifen, an. Die Mitteilungen der Senatskommission bedeuten eine scharfe Verurteilung der „bewährten“

Wirtschaftspolitik, an welcher der gegenwärtige Reichsanzeiger allen Vorkstellungen zum Trotz festhalten will. Die Antragsteller, Dr. Ködese für die Liberalen, Genosse Paepelow für unsere Fraktion, wurden aufmerksam angehört; sie konnten sich eine ausführliche Beweisführung für die Preissteigerungen der letzten Jahre, die jedem fühlbar sind, ersparen und beschränkten sich daher auf einige besonders markante Zahlenangaben. Ueberzeugend wirkte namentlich das von unserm Genossen Paepelow vorgetragene Material, das den klaffenden Gegensatz zwischen Lohnhöhe und Lebensmittelpreis aufzeigt. Es ergab sich daraus, daß schon bei den besserbezahlten Arbeitern mit 1700 Mark Jahresentkommen die Wohnungsmiete und der Lebensmittelpreis für eine dreiköpfige Familie das ganze Einkommen verschlingt. Die sehr ruhigen und sachlichen Ausführungen der Antragsteller, denen sich im weiteren Verlauf der Debatte noch unser Genosse Krause mit einem Antrag auf Fleischversorgung nach dem Vorbilde der billigen Fischverläufe anschloß, riefen keinerlei ernst zu nehmenden Widerspruch hervor. Das Ergebnis der Debatte war, daß zwar der ursprüngliche Antrag unserer Fraktion abgelehnt, dafür aber der fast gleichlautende Antrag Ködese nahezu einstimmig angenommen wurde. Der von unserer Seite gestellte, von Krause eingebrachte Zusatzantrag wurde dann auch noch angenommen. Gerade von diesem Antrag ist schließlich mehr augenblicklicher Nutzen zu erwarten, als von dem Ersuchen an die Reichsregierung, die ja, solange die Junfer an Ruder sind, doch nichts Durchgreifendes gegen die Teuerung tun wird. Dieser Zusatzantrag bezweckt, daß in Hamburg selbst der Staat die Versorgung mit billigem Fleisch in die Wege leitet. — Kopf ab! Der Dienstmacht Meißner, der am Weihnachtsabend vorigen Jahres die Gastwirtschuleute Ulrich im Süderwisch bei Cuxhaven ermordet und herabte und dafür vom Schwurgericht Hamburg zum Tode verurteilt worden war, ist Donnerstag früh um 6 Uhr 20 Minuten im Hofe des Hamburger Untersuchungsgefängnisses hingerichtet worden. In Anbetracht des Umstandes, daß in der letzten Zeit fünf Morde an, darunter zwei noch nicht ganz aufgeklärte, vorgekommen sind, hat die hamburgische Polizeibehörde als abschreckendes Beispiel nach preußischem Muster durch Anschlag an den Vitzhülten usw. von der erfolgten Hinrichtung des Raubmörders Kenntnis gegeben. Ob nun wohl kein Mord mehr vorkommt?

Altona. Ausländische Arbeiterinnen in der Fischkonfervenindustrie. Im Anschluß an die von uns gebrachte Notiz über die Arbeiterschutzbestimmungen in der Fischkonfervenindustrie können wir jetzt mitteilen, daß bereits für eine Anzahl Fischbetriebe in Altona-Ottenfen der erste Trupp fremder Arbeiterinnen eingetroffen ist. Die von einem Stellenvermittler aus Landsberg importierten jungen Mädchen sind den Firmen G. Gieseler, Joh. Lehmann, W. Tollgreve u. Co. und Heinz Thebens überwiesen und in den Fabrikräumen einquartiert worden. Bei freiem Logis und Lieferung von Kartoffeln ist der Tagelohn auf 1,60 Mk. bis 1,70 Mark bemessen. Die Fischindustriellen wollen durch Heranziehung fremder Arbeiterinnen die bisher üblichen Löhne drücken.

Neumünster. Ein schweres Sittverbrechen verübte Mittwoch nachmittag auf der Koppel am Ebnendorferweg ein landwirtschaftlicher Arbeiter, Johann Witt, an der Tochter des Landmannes Barjum in Ebnendorf. Witt schlug das sich sträubende Mädchen mit der Faust ins Gesicht, so daß das Blut aus Mund und Nase quoll und tat ihr Gewalt an. Da er an dem Tatort seine Papiere verloren hatte, die inzwischen gefunden waren, verfuhrte er, sich beim Ortsvorsteher neue Papiere zu verschaffen. Er wurde bei dieser Gelegenheit verhaftet.

Schleswig. Freitod eines Proletariers aus Nahrungsorgen. Der Lederarbeiter C. Lorenzen in der Hafenstraße verübte in der Montagnacht durch Vergiftung Selbstmord. L. war in der Firnjährigen Lederfabrik beschäftigt, wo in der letzten Zeit wegen Geschäftsflaute nur acht Stunden gearbeitet wurde, was natürlich den sowieso schon karglichen Lohn noch herabdrückte. Der Verstorbenen glaubte dadurch sich für die Zukunft nicht mehr ehlich durchs Leben schlagen zu können und wurde schwermütig, in welcher Verfassung er dann seinem Leben ein Ende machte. — Und da behauptete noch einer, daß wir nicht in der besten aller Welten leben.

Londern. Maßnahmen gegen die Teuerung. Auf Antrag des Magistrats tritt der Vorstand des schleswig-holsteinischen Städtetages am 5. Oktober zu einer Sitzung zusammen, um über Schritte zur Beschaffung billigen Fleisches zu beraten. Zur Beschaffung billiger Seefische wurde eine Kommission gewählt.

Cuxhaven. Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Mittwoch nachmittag bei dem Bau der Düddalben zwischen Altenbruch und Otterndorf, die zum Anlegen des Rieplendampfers „Imperator“ hergerichtet werden. Als der Hammer anlegen wollte, geriet der Arbeiter Eduard Boge aus Hamburg mit einem Bein zwischen den Festmacher und die Stahltrasse, in die er sich verwickelte. Da er sich nicht schnell genug aus seiner Lage befreien konnte, zerschchnitt ihm die Trasse oberhalb des Knöchels den Fuß.

Geestmünde. Streik der Maschinisten und Heizer auf den Fischdampfern der Unterweserorte. Da die Fischdampferreedereien es bisher abgelehnt haben, mit einer Kommission und der Organisationsleitung zu verhandeln, wurde am Dienstag, dem 24. d. M., in einer stark besuchten Versammlung einstimmig die Arbeitseinstellung beschlossen. Die Reeder versuchen, an Stelle von Maschinisten die Schiffe mit Maschinen, Oberheizerern oder Heizern zu besetzen. Kein Maschinist, Assistent oder Heizer lasse sich verleiten, den Kämpfenden in den Rücken zu fallen! Zugug dieser Berufsgruppen nach Bremerhaven, Geestmünde und Nordenham ist fernzuhalten.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten Inhalt Johannes Stelling, Verleger: Th. Schwartz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.
Distrikt Lübeck.

Nachruf.
Am 25. September 1912 verstarb unser Mitglied, der Kollege
H. Wiggers.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am 28. d. Mts., mittags 12½ Uhr, von der Leichenhalle St. Lorenz aus.
3677) Die Ortsverwaltung.

Ein Zimmer zu vermieten.
3659) Dorfstraße 20, part., 5th.

Danksagung.
Für die große Teilnahme und Kranzspende bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage hiermit allen, die uns ihre Teilnahme erwiesen, auch im Namen der Familie herzlichsten Dank.
3652) **Adolf Schwarz.**

Freundl. möbl. Zimmer zu verm.
3636) Werderstraße 1 a, III.
Gesucht zum 1. Januar 1913 eine 2-Zimmer-Wohnung im Preise bis 220 Mk. vor dem Holstentor. Ang. unter L W an die Exp. d. Bl. (3642)

Eine gutgehende Krämerei zu sofort oder 1. Januar zu verpachten. Angebote unter P S an die Expedition dieses Blattes. (3650)

Ein grauer Kinderwagen mit Gummireifen und eine gutgehende Handnähmaschine zu verkaufen. 3643) Maiblumenstr. 2, part.

Zu verk. 1 überzieher, Kleiderrock und Bluse. 3665) Ludwigsstr. 26, II.

Zu verk. guterhaltener Kinderwagen, billig. 3668) Hundelstraße 30/5.

Gut-erhalt. Damenrad f. 40 Mk. zu verkaufen. 3672) Schwartau, Lübeckerstraße 68.

Ein Damen-Wintermantel billig zu verkaufen. 3657) Waldienstraße 33.

2-3 hundert Pfund Magnum Honig zu verkaufen. 3639) Birkenstraße 4, I.

Pflichtgarnitur und Stisch zu kaufen gesucht. Angebote unter J 10 an die Exped. dies. Bl. (3644)

Feine Wäsche wird gewaschen und geplättet. (364) Frau Berta Frauer, Ziegelstr. 19 c.

Ein großer Posten Schuhwaren
wegen Verlegung des Geschäfts enorm billig zu verkaufen.
Starke Herren-Schnürstiefel 5.90 Mk.
Knaben- und Mädchen - Kindbox - Schnürstiefel, breite Form, Gr. 27-30 3.70 Mk., Gr. 31/35 4.20 Mk.
Rote Rabattmarken oder 4% in bar.
Schuhwarenhaus Ernst Langbehn, Gevedesstr. 32.
3675) Eigene Reparatur-Werkstatt.

Von Pol zu Pol
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

HOLSTENHAUS

G. M. B. H.

LÜBECK

HOLSTENSTR.

SONNABEND DEN 28. SEPTEMBER

Enorm billiger Verkauf

in Bedarfs-Artikeln für das Herbst-Quartal.

Für je 20 Pfennig des Einkaufs eine Rabattmarke.

STRUMPFWAREN

| | |
|--|------------------------------------|
| Reinwollene Frauenstrümpfe deutschlang, starke gestrickte Qualität | 95 ^h |
| Reinwollene Kaschmirstrümpfe englisch lang; Ferse und Spitze verstärkt | 95 ^h |
| Damen-Ringelstrümpfe reine Wolle, englisch lang | 1 ²⁵ M. |
| Herren-Stricksocken reine Landwolle | 50 ^h |
| Reinwollene Kaschmir-Socken Ferse und Spitze verstärkt | 75 ^h |
| Reinwollene Kinderstrümpfe schwarz und braun, starke gestrickte Qualität | |
| Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 | |
| 55 ^h 65 ^h 75 ^h 85 ^h 95 ^h 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 1 ⁷⁰ 1 ⁸⁵ M. | |
| Knie- und Strumpfschützer „Rutschepeter“, schwarz und braun | 75 ^h u. 65 ^h |

TRIKOTAGEN

| | | |
|-------------------------------------|---------------------|--------------------|
| Herren-Normal-Hemden | 1 ⁶⁵ | 1 ²⁵ M. |
| Herren-Normal-Jacken | 1 ⁶⁰ | 1 ⁴⁵ M. |
| Herren-Normal-Hosen | 1 ⁴⁰ | 95 ^h |
| Damen-Normal-Jacken | 1 ⁶⁵ | 1 ⁴⁵ M. |
| Damen-Normal-Untertaillen | 1 ³⁵ | 1 ²⁰ M. |
| Kinder-Normal-Anzüge | 2 ²⁰ bis | 85 ^h |

Klein-Möbel

| | |
|---|--|
| Salontische eckig 2 ⁹⁵ M. Nußb. furnierte Oberplatte | 3 ⁹⁵ M. |
| Salontische moderne Ausführung | 8 ⁵⁰ M. 4 ⁷⁵ M. |
| Büstenständer | 1 ²⁵⁰ M. 7 ⁵⁰ M. 4 ⁵⁰ M. |
| Paneelbort | 1 ²⁰⁰ M. bis 1 ⁹⁵ M. u. 95 ^h |
| Bücher-Etagere | 1 ⁴⁰⁰ M. bis 4 ⁶⁵ M. u. 3 ⁵⁰ M. |
| Flur-Garderoben Eiche | 2 ²⁵⁰ M. 1 ⁶⁵⁰ M. |
| Salonspiegel mit Aufsatz | 8 ⁵⁰ M. 5 ⁵⁰ M. 3 ⁹⁵ M. |
| Pfeilerspiegel | 1 ⁶⁵⁰ M. 1 ⁴⁵⁰ M. 1 ²⁷⁵ M. |
| Handtuchhalter | 1 ³⁵ M. 95 ^h |
| Garderobenhalter | 95 ^h 65 ^h |
| Gardinenkasten | 45 ^h 38 ^h |
| Gardinenkasten verstellbar | 1 ¹⁵ M. 95 ^h |
| Gardinen-Rosetten | 12 ^h 9 ^h |
| Portieren-Garnitur komplett | 2 ²⁵ M. |
| Eiserne Gardinenstangen | 15 ^h 10 ^h |
| Gardinenstangen ausziehbar | 5 ^h |

| | |
|----------------------------------|-------------------------|
| Gardinenband m. Ringen doppelt m | 8 ^h |
| Rouleaukordel leinen | 6 m 12 ^h |
| Teppichband | m 9 ^h |
| Leinenband | 4 m 10 ^h |
| Hornringe | Dutzend 4 ^h |
| Stecknadeln | 4 Brief 10 ^h |

GROSSE LADUNGEN

| | |
|-------------------------------|--------------------------------------|
| Krausbeeren | 10 Pfd. 2 ⁴⁰ |
| Zwetschen z. Einmach. 2 Pfd. | 25 ^h |
| Gelbe Bismarck | 10 Stck. 42 ^h |
| Gold-Trauben | Pfd. 28 ^h |
| Aschbirnen | Pfd. 6 ^h |
| Tomaten | Pfd. 18 ^h |
| Zucker-Melonen | Pfd. 12 ^h |
| Gravensteiner Äpfel | Pfd. 23 ^h |
| Tafelbirnen | Pfd. 24 ^h |
| Bananen | Pfd. 24 ^h |
| Äpfel | Kopf 23 ^h 22 ^h |

| | |
|---------------------------------|---|
| Salami imitiert | Pfd. 1 ³⁵ |
| Bratenschmalz | Pfd. 35 ^h |
| Schweizer Käse fest | Pfd. 65 ^h |
| Leberwurst | Pfd. 70 ^h |
| Reiswurst, Süße | Pfd. 60 ^h |
| Echte Hildesheimer | Pfd. 1 ⁴⁰ |
| Pommes Teewurst | Pfd. 1 ⁵⁰ |
| Speck fest | Pfd. 95 ^h |
| Feinste Meiereibutter | Pfd. 1 ³² |
| Schweineschmalz | Pfd. 75 ^h |
| Süßrahm-Margar. | Pfd. 75 ^h u. 50 ^h |
| Tilsiter Käse, fest | Pfd. 70 ^h |
| Kalländer Käse, alt | Pfd. 85 ^h |

Vom Lübecker Schlachthof

| | |
|---|----------------------|
| Rindfleisch | Pfd. 75 ^h |
| Bratenstücke Pfd. 80 u. 90 ^h | |
| Schweinefleisch | 90 ^h |
| Bratenstücke Pfd. 95 ^h Pfd. | |
| Hammelfleisch | 80 ^h |
| Bratenstücke Pfd. 90 ^h Pfd. | |
| Mast-Kalbfleisch 90 ^h | |
| Bratenstücke Pfd. 1 ⁰⁰ M. Pfd. | |

| | |
|---|---------------------------|
| Schafkäse | Pfd. 70 ^h |
| Allgäuer Stangenkäse | Pfd. 68 ^h |
| Gambert Schachtel, ca. 3/4 Pfd. | 50 ^h |
| Kakao gar. rein Pfd. 87 ^h u. 70 ^h | |
| Blockschokolade | Block 62 ^h |
| Weizenmehl | Pfd. 17 ^h |
| Reis, Reismehl | Pfd. 20 ^h |
| Salz Pfd. 9 ^h Soda 3 Pfd. | 10 ^h |
| Nudeln alle Fassons | Pfd. 38 ^h |
| Grüne Erbsen, Bohnen | Pfd. 23 ^h |
| Zucker gemahlen | Pfd. 24 ^h |
| Würfelzucker | Pfd. 26 ^h |
| Padding-Pulver | 10 Pakete 45 ^h |

| | |
|--------------------------------------|------------------------------|
| Fruchtwein rot | Flasche 65 ^h |
| Fruchtwein weiß | Flasche 65 ^h |
| Apfelwein | Flasche 48 ^h |
| Maltonwein | Flasche 1 ⁵⁰ |
| Gebirgswein rot | Flasche 95 ^h |
| Griechisch. Samos | Flasche 1 ³⁰ |
| Obermoseler | Flasche 1 ³⁰ |
| Zuckerhonig | Pfd. 32 ^h |
| 10-Pfd.-Eimer 3.25 5-Pfd.-Eimer 1.85 | |
| Gemischte Marmelade | 5-Pfd.-Eimer 1 ³⁰ |

Bilder

| | |
|--|--------------------|
| Kunstblätter Vierfarbendrucke auf Chinakarton | 95 ^h |
| Helio-Gravuren Reproduktion klassischer u. moderner Meister | 145 ^h |
| Gerahmte Bilder farb. Reproduktion. 15 ⁰⁰ bis 3 ⁵⁰ | 2 ⁵⁰ M. |

Lampen

| | |
|---|------------------------------------|
| Wandlampen mit Blender | 38 ^h 24 ^h |
| Küchenlampen m. Messingbl. | 75 ^h 48 ^h |
| Tischlampen farb. Bassin mit Gussfass | 2 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ M. |
| Tischlampen Messingbassin und -Fuss | 4 ⁹⁵ 3 ⁶⁵ M. |
| Hängelampen m. Zugvorricht. | 5 ⁷⁵ 4 ⁵⁰ M. |
| Hängelampen Majolika oder Messing | 9 ⁷⁵ 7 ⁷⁵ M. |
| Petroleumkronen Garmig 24 ⁰⁰ | 14 ⁷⁵ M. |

HANDSCHUHE

| | |
|--|--------------------|
| Damen-Trikot-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen | 50 ^h |
| Damen-Suede imit. Handschuhe mit Futter, 2 Druckknöpfen | 75 ^h |
| Damen-Trikot-Handschuhe in allen Farben, Seide gefüttert | 75 ^h |
| Feinfarbige Trikot-Handschuhe mit weißem Vörstoß | 85 ^h |
| Elegante Herbst-Handschuhe mit farbigem Seidenfutter | 90 ^h |
| Seidene Damen-Handschuhe schwarz und weiß | 1 ²⁵ M. |
| Herren-Trikot-Handschuhe grau und braun mit Druckknopf | 70 ^h |
| Herren-Suede imit. Handschuhe mit doppelter Aufnaht | 1 ⁰⁰ M. |

WOLLWAREN

| | |
|--|--------------------|
| Damen-Westen Wolle plattiert | 1 ⁵⁰ M. |
| Weißer Blusenschoner gehäkelt | 1 ⁴⁵ M. |
| Weißer gestrickter Muffler | 95 ^h |
| Damen-Untertaillen gestrickt | 1 ⁴⁰ M. |
| Wollene Kinder-Sweater | 1 ⁹⁵ M. |
| Damen-Golfblusen weiß mit farbig | 4 ²⁵ M. |

Hausstands-Artikel

| | |
|---|--|
| Wassereimer verzinkt | 1 ¹⁵ M. 95 ^h |
| Ascheimer verzinkt mit Deckel | 3 ²⁵ M. 2 ⁷⁵ M. |
| Ovale Wannen verzinkt | 4 ⁵⁰ M. bis 1 ⁶⁰ M. |
| Wassereimer Emaille, 28 cm | 1 ¹⁵ M. 95 ^h |
| Ovale Wannen Emaille | 7 ⁵⁰ M. bis 1 ⁴⁵ M. |
| Schmortöpfe Emaille, 6 Größen | 1 ¹⁵ M. bis 4 ⁸ M. |
| Waschschüsseln Emaille mit Napf | 65 ^h 48 ^h |
| Petroleumkannen | 75 ^h 48 ^h |
| Ascheimer lackiert | 1 ⁵⁰ M. 95 ^h |
| Kohleneimer | 1 ⁹⁵ M. 1 ²⁵ M. |
| Salon-Kohlenkasten | 1 ⁰⁰⁰ M. bis 3 ⁵⁰ M. 2 ⁶⁵ M. |
| Salon-Ofenschirme | 1 ⁵⁰⁰ M. bis 6 ⁵⁰ M. 4 ⁵⁰ M. |
| Kohlenschaufel | 33 ^h 20 ^h 12 ^h |
| Toilette-Eimer mit Deckel | 3 ²⁵ M. 2 ⁴⁵ M. |
| Wasch-Service | 2 ⁰⁰⁰ M. bis 3 ⁹⁵ M. 2 ⁷⁵ M. 1 ⁹⁵ M. |
| Tonnengarnituren 22teilig | 2 ⁵⁰⁰ bis 1 ²⁵⁰ M. 8 ⁵⁰ M. |

Lebensmittel enorm billig.

| | |
|------------------------------|-----------------------------|
| Soda | 3 Pfd. 10 ^h |
| Grüne Seife | Pfd. 22 ^h |
| Seifenpulver | Paket 9 ^h |
| Kernseife | Pfd. 28 ^h |
| Bohnerwachs | 1-Pfd.-Dose 68 ^h |
| Fußboden-Glanzöl 1-Pfd.-Dose | 55 ^h |

| | |
|---|---------------------------------|
| Schrankpapier 10-Meter-Rolle | 35 ^h |
| Küchenspitzen Rolle 28 ^h 22 ^h 18 ^h | |
| Kronenkerzen Paket 6 u. 8 Stück | 48 ^h |
| Ausklopfer | 28 ^h 18 ^h |
| Kokos-Fußmatten | 35 ^h 25 ^h |
| Drahtfußmatten | 85 ^h 68 ^h |

| | |
|---|---|
| Leuwagen | 38 ^h 28 ^h 22 ^h |
| Scheuerbürsten | 25 ^h 18 ^h 12 ^h |
| Handfeger Robhaar 95 ^h 75 ^h 48 ^h | |
| Haarbesen | 4 ⁵⁰ M. bis 1 ⁷⁵ M. 95 ^h |
| Kokosbesen | 48 ^h 38 ^h |
| Piassavabesen | 68 ^h 48 ^h |

Protest-Sturm gegen den Mordanschlag der Wolltruff-Justiz.

Aus Newyork wird uns geschrieben:

Am Sonntag, dem 14. September, brauste über den industriellen Osten der Vereinigten Staaten ein mächtiger Sturm proletarischer Protestes gegen die Justizinfamie des Wolltruff-Staates Massachusetts hinweg, dessen regierende Gewalten zwei brave Gewerkschaftsbeamte auf den elektrischen Stuhl bringen wollen, um dadurch Rache für den streikenden Streik der Weber von Lawrence im vorigen Winter zu üben. Es handelt sich um den schmachvollen Mordprozess gegen Joseph S. Ettor und Arthur Giovannitti von Newyork, Organisatoren der „Industrial Workers of the World“, die mit Hilfe einer grotesken Konstruktion des Begriffs indirekter Verantwortlichkeit der Mitschuld an der Ermordung einer Streikenden, Anna La Pizarra, durch einen Polizisten geziehen werden, obwohl sie sich im Augenblicke dieses feigen Polizeimordes meilenweit vom Tatorte entfernt befanden und der uniformierte Täter selber, der von Augenzeugen mit Namen genannt wird, unangefochten in Amt und Würden geblieben ist! Nach der ungeheuerlichen juristischen Konstruktion der Anklage genügt die „Aufhebung“ zum Streik, um den Gewerkschaftsleitern die Verantwortlichkeit für alle Schandtaten aufzuhalsen, womit die aus dem rohesten Verbrechergestübel rekrutierten Polizei gelegentlich sogenannter „Streik-anruher“ den Staat zu retten unternimmt. Dank der sozialistischen Aufrüttelung haben die amerikanischen Gewerkschaften begriffen, was jetzt in Massachusetts auf dem Spiele steht: Offenbar würde kein Gewerkschaftsbeamter während irgend einer Streikbewegung noch einen Augenblick seiner Freiheit und seines Lebens sicher sein — es bräuhete nur einem polizeilichen Mordbuben einzufallen, loszuknallen, und die Streikführer wären mit Hilfe der „indirekten Verantwortlichkeit“ auf den elektrischen Stuhl oder an den Galgen geliefert. Das Streikrecht würde damit tatsächlich aufgehört haben zu existieren, mindestens Hände es in dem Belieben eines jeden „Ordnungshüters“, die Aufforderung zum Streike in irgend einem Augenblicke zu einem Verbrechen zu stempeln, indem er nur selber einen kleinen straffreien Mord an einem Streikenden begeht; und das ist bekanntlich in einem jeden größeren Streike in Amerika, in den eingewanderte Proleten verwickelt sind, Tagesordnung. Die jüngsten Ereignisse in Massachusetts haben der Protestagitation unserer Genossen nun neuen Nachdruck gegeben und endlich den großen Massen der amerikanischen Arbeiter über die Absichten der rachsüchtigen Mächtigen die Augen geöffnet. Wenn der Staatsanwalt Atwill, der „Ankläger“ der Ettor und Giovannitti, geglaubt haben sollte, er habe mit der kürzlichen Verhaftung des Wolltruff-Präsidenten Wood, die er höchst widerwillig auf Anklagebeschluß der „Großgeschworenen“ vornahm, die unparteiische Gerechtigkeit der Justizpflege seines Staates demonstriert und die Arbeiter überzeugt, daß er gleich „fair“ gegen Arm und Reich verfare, so hat er sich böse geäufelt. Die Arretierung Woods, die schon vor Monaten erfolgen mußte, und die ihr vorausgegangenen sensationellen Ereignisse haben im Gegenteil dazu geführt, daß die öffentliche Meinung des ganzen Landes sich jetzt mit den Schandtaten der Wolltruffler und ihrer behördlichen

Kreaturen beschäftigt, nachdem die bürgerliche Presse vorher versucht hatte, jene Ereignisse, die über das verbrecherische Spiel des Wolltruffs in Lawrence bereits keinen Zweifel mehr ließen, totzuschweigen: Die Freisprechung aller ursprünglich in Verbindung mit den Dynamitfunden in der Weberstadt verhafteten Arbeiter und kleinen Geschäftsleute, das Geständnis und der Selbstmord Pitmans, des einen der Werkzeuge Woods, die das Dynamit in die Häuser der Streikenden und ihrer Freunde geschmuggelt hatten, und schließlich die gerichtliche Überführung der anderen Kreatur des Wolltruff-Dynamitarbens, des Bürgermeister-Sprossen John Breen. Trotz all dieser vernichtenden Schläge mitten ins moralische Antlitz des Ausbeuteriums hätte die mächtige Bürgerpresse die ganzen Vorgänge in Massachusetts bis auf den heutigen Tag in der Hauptsache totgeschwiegen, wäre nicht endlich doch die Arretierung des Truff-Präsidenten unter der Anklage der Urheberhaft und Teilnahme an dem Dynamitkomplott gegen die Weber-Gewerkschaft hinzugekommen, und vor allem ist nun die Protestbewegung gegen den Schandprozess Ettor-Giovannitti erst eigentlich in Fluß gekommen. Wie schon erwähnt, gingen die Arbeiter in den verschiedensten Städten des Ostens an ein und demselben Sonntag auf die Straßen, um gegen den geplanten doppelten Justizmord in Lawrence, der für die ganze Arbeiterbewegung der Union ungleich verhängnisvoller werden müßte, als selbst die Chicagoer Anarchisten-Schlächtereien, geharnischten Einspruch zu erheben, und besonders imposant waren die Kundgebungen in der Metropole. In den drei wichtigsten Arbeiter-Distrikten Groß-Newyorks, der Ostseite Manhattans, Brooklyn und Brownsville, sammelte sich das Proletariat zu vielen Tausenden, und der alte Union Square in Newyork war wiederum Schauplatz einer Arbeiter-Demonstration von riesigen Dimensionen. Von der unteren Stadt, deren Häuser an jenem Tage vielfach mit roten Flaggen geschmückt waren, wie von der oberen her wälzten sich die Massenbataillone der aus mindestens dreißig Nationalitäten gemischten Arbeiter mit roten Fahnen und zahllosen Transparenten, die in epigrammatischer Zuspitzung wuchtige Anklagen gegen den Kapitalismus zum Ausdruck brachten. Ein horizontal gehaltenes, riesiges Leinentuch, von sechs Männern und Frauen getragen, wurde im Zuge mitgeführt, und aus den Fenstern, von den Dächern der Arbeiterhäuser hernieder regnete es Kleingeld in das Tuch, Beiträge zum Kampffonds für den Prozess der beiden Arbeiterführer. Unter den Rednern auf dem Union Square befand sich William D. Haywood, der am Vorabend der Versammlung erst in Massachusetts verhaftet und ebenfalls wegen Aufreizung der Lawrence Weber gegen die Wolltruff-Herrschaft unter Anklage gestellt, aber gegen Barbürgschaft gleich wieder auf freien Fuß gesetzt worden war. Haywood rollte der herrschenden Klasse Amerikas in seiner Rede ein ganzes Register ihrer Dynamitverbrechen gegen die Arbeiterbewegung auf und erinnerte insbesondere an die blutigen Ereignisse in Kolorado, wo man ihm selber den Galgen zimmern wollte, wie jetzt den Ettor und Giovannitti.

Aus der Partei.

Landtagskandidatur. In dem bisher durch den verstorbenen Abgeordneten Traeger vertretenen Berliner Landtagswahlkreise wurde als sozialdemokratischer Land-

tagskandidat der Redakteur Genosse Hugo Boecksch aufgestellt.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Polizei im Dienste des Unternehmertums. In Straburg im Elsaß streikten seit zehn Tagen die Labararbeiterinnen. Alle Versuche, die Streikenden manövrieren zu machen, scheiterten bisher. Nun versuchen die Unternehmer ihr Glück durch die Polizei. Am Mittwoch ging ein Schuhmann zu einigen Arbeiterinnen und deren Eltern und rebete ihnen zu, die Arbeit doch wieder aufzunehmen, da ihnen der Verband doch nicht helfen könne. Die Arbeit der Polizei war natürlich umsonst.

Die Eisenbahner in Südpansien sind in den Ausstand getreten, nachdem ihre Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen abgelehnt worden sind. Man hat bereits Militär zu Arbeitswilligendienst herangezogen. Aus diesem Grunde droht ein Generalstreik der Arbeiterschaft.

Soziales.

Der erste allgemeine Bauvereinstag wird am 8. Oktober in Düsseldorf zusammengetreten. Hier werden die Bauvereine zum ersten Male vor die Öffentlichkeit treten. Gelegenheit dieser Tagung sollen Grundlagen für einen inneren festen Zusammenschluß der Bauvereine gefunden werden. Heute werden in Deutschland 1200 derartige Genossenschaften mit 250 000 Mitgliedern gezählt, die bisher etwa 15 000 Häuser im Gesamtwerte von 400 Millionen Mark errichtet haben.

Über die Kassenarzfrage hat der preussische Minister des Innern an die Regierungs- und Polizeipräsidenten eine Rundfrage erlassen, in welcher er wünscht, einen Überblick zu erhalten, wie zurzeit die Verhältnisse zwischen den Ärzten und Krankenkassen geregelt sind und wie sie sich voraussichtlich mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung gestalten werden. Der Minister wünscht innerhalb drei Monaten einen Bericht hierüber.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Soldatenjünger-Prozess. Vom Kriegsgericht der 20. Division in Braunschweig wurde der Sergeant Spörke von der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 92 zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Spörke wurde vom Anklagevertreter als ein Mann bezeichnet, der eine fanatische Lust am Quälen und Schikanieren der Soldaten hatte. Es gab fast keinen Mann in der Kompanie, den Spörke in seiner Eigenschaft als Kamerader nicht auf das gemeinste beschimpft, mißhandelt, schikaniert und gepeinigt hätte. Der Angeklagte konnte seine systematische Schindertätigkeit ungehindert mehrere Jahre fortsetzen. Erst als ein Soldat, um den teuflischen Qualereien zu entgehen, Selbstmord verübte, kam der Stein ins Rollen. Die Untersuchung über den Selbstmord förderte soviel Material zutage, daß die Erhebung der Anklage sich nicht mehr umgehen ließ. Außer einem ganzen Dutzend gemeinster Schimpfworte wandte der würdige Soldatenerezieher ein ganzes System boshafter Qualereien gegen die Soldaten an. Vom Umtausch undrausbar gewordener Ausrüstungsgegenstände suchte er die Mannschaften dadurch abzuschrecken, daß er sie auf dem Korridor zur „Strafe“ Laufschritt bis zur Erschöpfung machen ließ. Wer sich erlaubte, verbotswidrige Befehle nicht auszuführen, der wurde auf

Ein Deutscher.

Roman von Otto Ruppert.

(32. Fortsetzung.)

Er hielt inne: Reichardt hatte den gespannten Blick plötzlich niedergeschlagen, sich dann rasch erhoben und durchschritt mit schnellen Schritten die ganze Länge des Lokals. Langsam kam er wieder zurück. „Beantworten Sie mir gewissenhaft die eine Frage, Meißner,“ sagte er, vor dem Dastehenden stehen bleibend, „würden Sie die Stelle annehmen, wenn Sie eben nichts Besseres hätten?“

„Ja, ich habe sie versehen, bis die Herren ausstanden, daß ein Kupferschmied mit Brauerei-Kenntnissen sich vorteilhafter verwenden läßt!“ entgegnete der Befragte; „ich habe sie versehen und mich dabei gar nicht übel befunden — das war ich indessen.“

„Gut und jetzt bin ich es!“ entgegnete Reichardt, während ein leises Rot in sein bleich gewordenes Gesicht stieg, „tun Sie für mich, was Sie können, und ich hoffe den Platz auszufüllen.“

„Ich hoffe, daß ich darin allen Ansprüchen genügen kann.“

„Wird sich bald ausweisen, ich mag keine Not mehr damit haben. Jetzt fegen Sie hier aus, aber nehmen Sie die Papiere in acht — nicht einem von den anderen ist es eingefallen, daß man sich nicht in Staub und Schmutz hersehen kann!“ Mit einem ärgerlichen Husten öffnete dann der Sprechende eins der Fenster, dem jungen Manne den Rücken zulehrend.

Reichardt sah einen Moment mit halb ratlosem Blicke um sich, er mochte seiner Brauchbarkeit nicht mit Fragen über wo und wie ein übelles Zeugnis geben, und doch fehlte ihm noch jede Lokalfantaisie. Im nächsten Augenblicke aber besann er sich, einen Besen in dem unteren Raume bemerkt zu haben, und nach wenig Sekunden war er wieder an der ungewohnten Arbeit. Ehe er diese indessen in den äußeren Räumen fortsetzte, begann er mit dem von dem Buchhalter gebrauchten Nauenwedel eine sorgfältige Reinigung der Pulte, stieß die gefalteten Papiere in den ausgefärbten Sächern sorgfältig zusammen, legte die Schreibmaterialien in gefällige Ordnung und hatte die Genugtuung, das Gesicht des Alten, welches seinen letzten Verrichtungen scharf gefolgt war, zu allerhand sonderbaren Mienen sich verzieren zu sehen. „Ist hier noch etwas für mich zu tun?“ fragte er nach rascher Beendigung der Arbeit.

„Rann noch nichts sagen — weiß überhaupt nicht, ob Sie angenommen werden.“ erwiderte der Buchhalter, sich

nach seinem Pulte wendend, „müssen noch warten, bis Mr. Johnson kommt — können sich dort auf den Stuhl setzen.“

Reichardt nahm ruhig den ihm angewiesenen Platz ein, wenn auch die letzten Worte des Alten eine neue Anruhe in seine Seele geworfen hatten. Nach den fortwährenden Festschlägen zur Erlangung eines dauernden Unterkommens schien ihm der jetzige Versuch durch den Kupferschmied fast zu schnell gegliedert, und es wäre ihm auch kaum unerwartet gekommen, wenn selbst bei den niederen Ansprüchen, welche er jetzt machte, sich neue Hindernisse in seinem Weg gestellt hätten.

Eine halbe Stunde mochte lautlos vergangen sein, als sich die Tür geräuschvoll öffnete, und ein junger Mensch, eine Opernpiece pflegend, hereintrat. Er ließ nur einen flüchtigen Blick über den Wartenden streifen und warf sich dann, ohne den Hut vom Kopfe zu nehmen, auf den Schemel vor einem der Pulte. Einen Augenblick schien er die hier neu geschaffene Ordnung zu mustern, dann aber begann er mit allen zehn Fingern trommelnd die wieder aufgenommene Melodie zu begleiten.

Der Buchhalter, das Gesicht finster verzogen, sah langsam auf. „Wenn Sie nicht arbeiten wollen, Sir,“ sagte er, „so sollten Sie doch wenigstens Rücksicht auf andere nehmen, die es tun.“

Der Angeredete unterbrach seine Unterhaltung. „Soll geschehen, Sir,“ erwiderte er mit einem Ausdruck gutmütiger Laune, „mußte nicht, daß Sie in Ihrer üblen Stimmung waren, Sir, ist auch sehr unrecht das, Sir, bei einem so prächtigen Morgen — sehen Sie nur einmal hinaus, Mr. Blad, ob Sie dann noch einmal so ein Gesicht ziehen können!“

„Habe an mehr zu denken als an Ihren schönen Morgen,“ brummte der Alte, sich wieder über seine Bücher beugend, „und Ihre Briefe werden Sie wohl auch nicht damit beantworten — die westliche Post schließt schon um zwölf Uhr!“

„Hallo, die Briefe, richtig — wird alles zu gehöriger Zeit getan sein!“ rief der junge Mann, seinen Hut vom Kopfe reißend, „dann einmal los dafür, daß die Späne fliegen, wenns doch nicht anders sein kann!“ Bald klang wieder nur das Geräusch der sich auf dem Papiere bewegenden Federn im Zimmer.

Jedenfalls war der Neueingetretene einer der Söhne, von denen Meißner gesprochen, und wenn auch Reichardt über die leichte Weise, in welcher jener seinen Geschäften vorzustehen schien, innerlich den Kopf schüttelte, so fühlte er sich doch auch zu dem ganzen Wesen des jungen Menschen, in

welchem sich noch die ganze Harmlosigkeit der Jugend mit einer glücklichen Laune gepaart aussprach, lebhaft hingezogen. Wenn sich in der übrigen Familie ähnliche Charaktere zeigten, so wußte der Deutsche, daß er sich trotz seiner augenblicklichen niederen Stellung zufriedener fühlen würde, als er erwartet.

Eine neue halbe Stunde mochte verfließen sein, als sich rasche Tritte auf der Treppe, welche nach der Office führte, hören ließen. Ein zweiter junger Mann, in der ganzen Eleganz der fashionablen Welt, trat mit gehobenem Kopfe, die Zigarre im Munde und die Reitpeitsche in der Hand, ein, und die Familienähnlichkeit verriet dem wartenden Reichardt sofort, daß er wieder einen der Johnsons vor sich hatte.

„Sie werden erlebigen, was etwa vorfallen sollte, Mr. Blad,“ sagte der Eingetretene nach einem kurzen Morgenruhe, „ich habe ein Engagement, das mich bis Nachmittag aus der Stadt hält, hoffentlich wird es hier nichts von besonderer Wichtigkeit geben!“

Der Buchhalter hustete ohne aufzusehen.

„Haben Sie mir sonst noch irgend etwas zu sagen, Sir?“ fragte der erstere nach einer kurzen Pause und schlug wie in leichter Ungebuld die Reitgerte gegen seine Wade.

„Es ist heute der 14.,“ begann jetzt der Alte, ohne den Kopf zu wenden, „und um elf Uhr ist Termin in der Sache gegen James Miller wegen Unterlassung der kontraktmäßigen Getreidelieferung. Wenn Sie, Mr. William Johnson, der den Vertrag abgeschlossen, aus der Stadt wollen, so sehe ich keinen andern Weg, als die eingeklagte Forderung gegen den Mann fallen zu lassen.“

Der Fashionable preßte die Lippen aufeinander und machte einen raschen Gang durch das Zimmer. „Sie haben recht,“ sagte er dann stehen bleibend, „ich habe das übersehen. Ich werde also nur den kurzen Ritt nach Frost's hinauf machen und dann wieder hier sein. Ist noch sonst etwas, Mr. Blad?“

Der Genannte wandte sich jetzt langsam um. „Hier ist ein junger Mensch, der als Porter bestellt worden ist — weiß nicht von wem,“ sagte er, die buschigen Augenbrauen zusammenziehend, „wieder ein Deutscher und scheint schon mehr Bescheid auf Officen zu wissen, als ich bei solchen Leuten gern habe!“

William Johnson wandte rasch den Kopf nach dem sich erhebenden Reichardt, und die Augen der beiden jungen Männer, die kaum zwei Jahre im Alter auseinander sein konnten, trafen sich und blieben zwei Sekunden wie unwillkürlich in einander hängen; dann aber überließ der Ältere

andere Weise schikaniert, z. B. mit einer Menge zweckloser Botengänge beauftragt. Da es ihm nicht paßte, daß die Spielleute morgens später ausrückten, beschloß er sie regelmäßig mit dem Aufmachen der Betten so lange, daß sie nicht mehr Zeit hatten, Kaffee zu trinken. Ohrfeigen waren an der Tagesordnung. Beim Antrreten schlug er häufig die Soldaten mit der Faust vor die Brust, daß sie mit dem Kopf gegen die Gewehrstützen floggen. Beim Stiefelappell liebte er, den Soldaten die Mützen der schweren Kommissärfel gegen das Kinn oder den Leib zu stoßen, auch trat er den Leuten gern kräftig auf die Füße. Seine besondere Freude an der Menschenquälerei zeigte sich darin, daß er dienstliche Verrichtungen, wie Stiefelputzen usw., in der Kniebeuge ausführen ließ. Die Soldaten mußten bis zum Umfallen in der Kniebeuge verharren. Zweimal wurden Leute ohnmächtig dabei. Daß die niederträchtigen Schindereien einen solchen Umfang annehmen konnten, erklärt sich daraus, daß Spörke die Leute durch Drohungen in Furcht erhielt und daß die übrigen Unteroffiziere, sowie der Kompagnie-Feldwebel das Treiben indirekt unterstützten. Gegen den Feldwebel Eggeling ist bereits ein Strafverfahren wegen Unterlassung der Weitergabe dienstlicher Meldungen im Gange.

Zimmer wieder Soldatenmißhandlungen! Das Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Division hatte wieder einmal abzuurteilen über einen Skandal, der besonders beim Gardekorps weit eingedrungen scheint: über die Mißhandlung von Rekruten durch sogenannte alte Leute. Ein junger Mann, dessen Vater Pensionsanprüche stellt, stand im Mittelpunkt der Verhandlungen. Von zahlreichen Zeugen wurde ausgesagt, daß alle Rekruten, zum Teil in schwerster Weise, mit Säbelscheiden, Pferdestriegeln, Stiefelabsätzen usw. mißhandelt worden sind. Kolonnenweise fielen die „alten Leute“ des Garde du Corps über Rekruten her und schlugen sie, daß sie am ganzen Körper braune und blaue Flecken hatten. Erst, als einer der Rekruten Tobsuchtsanfälle bekam und ins Lazarett, später in die Charité gebracht werden mußte, gelangten die Mißhandlungen zur Anzeige. Den zögernden Aussagen der Zeugen gegenüber bemerkte der Verhandlungsleiter: Da stehen nun die langen Kerle und wagen es nicht, die Wahrheit zu sagen, weil sie befürchten, noch mehr Keile zu bekommen! Das Urteil fiel so milde aus, daß es fast wie eine Anreizung zu weiteren Mißhandlungen wirken könnte. Die Hauptthäter erhielten 3 Wochen und 14 Tage Gefängnis, einer 6 Wochen und ein anderer 14 Tage Mittelarrest. Ein paar wurden noch freigesprochen.

Bestrafte Prügelpädagogik. Vom Schöffengericht in Reichenau i. S. wurde Hilslecher Glade, Sohn eines Pfarrers, wegen jahrlässiger Körperverletzung in vier Fällen zu der ungewöhnlich milden Strafe von 20 Mk. oder vier Tagen Gefängnis verurteilt. Zur Anklage standen zehn Fälle. In sechs Fällen war die Anklage fallen gelassen, obgleich darunter so starke Züchtigungen von Schülern waren, daß selbst der Ortspfarrer in Reibersdorf, wo auch der Angeklagte tätig ist, den Eltern der geprügelten Kinder den Rat gab, die Kinder solange zu Hause zu behalten, bis die Wunden wieder heil seien. Verurteilt wurde der nicht mehr zu junge Mann, weil er einem Kinde ein Ohr zwei Zentimeter weit eingerissen, einem Knaben mit dem Stock ins Gesicht geschlagen und einem andern Knaben berartig den Kopf auf die Wand gestoßen, daß der Knabe eine Verletzung an der Nase davon trug. Einem Mädchen gab der Angeklagte einen Stoß auf den Oberarm, daß es einen handtellergroßen blau und grün unterlaufenen Fleck davontrug. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß die Behandlung der Kinder eine ungebührliche gewesen sei. Auch in den nicht zur Bestrafung herangezogenen Fällen sei das Gericht weit davon entfernt, die Erziehungslehre als korrekt anzuerkennen. Das ist so ziemlich die allergefährlichste Beurteilung einer solchen Prügelpädagogik.

Aus Nah und Fern.

Eine neue Streifbroschüre-Mittat wird in Nr. 39 der „Metallarbeiter-Zeitung“ mitgeteilt. In Düsseldorf, wo erst im vorigen Jahre anlässlich des Streiks bei De Fries u. Cie. ein ruhig seines Reges gehender Bürger von einem

des erleren die ganze Erscheinung des Applikanten. Reichardt hatte wohl seinen ältesten Anzug für sein erstes Auftreten gewählt, aber der Sitz der Kleider, die Feinheit seiner Kräfte, das volle, elegant gezeichnete Haar und die ganze Haltung des jungen Mannes verrieten ohne weiteres den Reichen aus der „guten“ Gesellschaft. Was in der Seele des Aufstrebenden vorging, konnte Reichardt nicht erraten, aber die Mienen des erleren nahmen, als er seine Inspektion vollendet hatte und die ersten Fragen an den Deutschen richtete, einen Ausdruck von hochmütiger Konfidenz an, welcher diesem bis ins Herz weh tat. „Es ist schon richtig“, wandte er sich dann an den Buchhalter zurück, „Soll garantiert für den Mann, und das ist mir lieber, als jemand von der Straße weg ins Haus zu nehmen — falls er genügend englich verfährt, kann er hier bleiben, und James mag ihn von dem, was er zu tun hat, unterrichten. In zwei Stunden bin ich wieder zurück.“ Er schaute mit der Keuschen gegen seine Beinkleider und verließ mit zurückgeworfenem Kopfe den Raum.

Ein eigenwilliger Glanz trat in des Kapierhändlers Auge, als er die dargebotene Hand ergriff. „Ich möchte ja wohl, daß Sie ein tüchtiges Herz haben“, sagte er, „wenn es sich nur nicht Ihrem eigenen Vortheile in den Reg stellen sollte. Aber es was kein — lassen lassen, was sich nicht halten läßt!“ sagte er hinzu, als wolle er damit die ihn überkommene Stimmung von sich werfen. Damit Sie indessen nicht unter falschen Erwartungen eintraten, Professor, so sage ich Ihnen, daß Sie trotz aller Renatiffen kaum Hoffnung haben, später einmal zu einem Plaz in unserer Office zu avancieren. Es sind neben einem Buchhalter, der sitzen bleiben wird bis an sein Lebensende, mehr Schme vorhanden, als das Gehalt jemals Clevis brauchen kann. Sie werden sich auf ein Glas von anderer Seite her verlassen müssen, und so, ehe Sie sich mit großer Arbeit die Hände für die Arbeit verdecken, überlegen Sie Ihren Entschluß nochmals reiflich.“

„Ich bin fertig mit mir, und damit lassen Sie es genug sein!“ erwiderte Reichardt, dem Freunde auf die Schulter klopfend und dann seinen Plaz wieder einnehmend. „Wollt mich des Glas haben, so bin ich ihm auch als Partner nicht aus dem Wege — es hängt in der Welt doch nur alles von der Chance ab — und ich werde jede Gelegenheit, die sich mit Ihnen heraus läßt.“

„Es's denn ja, wenn Ihnen die Hoffnung genügt“, nicht Reichardt, noch jemandem Gletsch, lassen Sie uns daranf denken; denn aber werde ich Sie in meinem Nachbarhause empfangen, bis ich alles in Ordnung gebracht habe.“

(Gefolgung folgt.)

angetrunkenen berufsmäßigen Streifbroschüre totgeschossen wurde, zog am Sonntagabend der Streifbroschüre Witz auf der Straße einen Reun-Millimeter-Revolver und gab mehrere Schüsse in die Menge ab. Einer davon traf einen Arbeiter namens Havermann ins Bein, ein anderer Schuß drang einer Frau Pörting in die Brust und führte den sofortigen Tod der Unglücklichen herbei. Vater und Sohn Witz wurden sofort verhaftet. Wie es heißt, soll der alte Witz dem Treiben seines lauberen Sprößlings ruhig zugehört, ja ihm sogar noch den Revolver gereicht haben. Beide Witz gehören dem gelben Werkverein an. Die ermordete Frau Pörting war leidend, sie stand im 24. Lebensjahr und ist Mutter zweier Kinder. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der jugendliche Streifbroschüre und Mörder sich den Revolver im Bewußtsein seiner Streifbroschüre-Wichtigkeit zugelegt oder von seinem Vater erhalten hat. Die Behörden finden ja nichts darin, wenn sie solche Elemente mit Schießwaffen versehen; sie lassen es auch ruhig geschehen, wenn bestreikte Arbeitgeber ihre „nützlichen Elemente“ mit Revolvern usw. ausrüsten. Polizeibeamte untersuchen wohl Streifende, ob sie nicht etwa Zettel zum Ankleben bei sich führen; Streifbroschüre aber, die Schießwaffen und sonstige gefährliche Werkzeuge spazieren tragen, bleiben unbefragt. Die arme Frau Pörting ist nicht das erste Opfer schielustiger Streifbroschüre und wird wohl leider auch nicht das letzte sein, dafür leben wir im Lande der vollendetsten Rechtsgarantien. Es soll uns nicht wundern, wenn dem Witz seine Streifbroschüre-eigenschaft die bekannten „mildernden Umstände“ einbringt. Wurde doch bei der Vernehmung schon danach gefragt, ob Witz nicht Streifbroschüre geschimpft worden ist. — Anlässlich dieses und des Bürger Falles bemerkt die „Metallarbeiter-Zeitung“: Es wird allmählich Zeit, daß von der Generalkommission eine Statistik über Streifbroschüreerausbreitungen aufgestellt wird. Die Schandtaten solcher Banditen häufen sich so, daß es der Arbeiterpresse kaum noch möglich ist, auch nur die schlimmsten Vorkommnisse einigermaßen vollständig zu registrieren.

Hungertod zweier Kinder. Die Frau des Landwirthes Trichel in Hohenwerda bei Wittenberg hat ihre beiden অপেরহিত Kinder im Alter von fünf Jahren und zehn Monaten verhungern lassen. Die bestialische Mutter wurde verhaftet.

Die Massenvergiftungen in Köln. In der gestrigen Sitzung der Stadterordneten erklärte Beigeordneter Dr. Krautwig, Dezerern der Stadt Köln für das Medizinalwesen, über die Massenvergiftungen infolge von Fleischvergiftung u. a. folgendes: Insgesamt sind bis heute 101 Erkrankungen bekannt geworden, davon 31 heute. Alle Erkrankungen werden von den Betroffenen und den Ärzten auf den Fleischgenuss zurückgeführt. Neunzig Erkrankte geben den Genuss von Hackfleisch, elf den Genuss von Brat- oder Leberwurst als Ursache an. In vier Fällen wird behauptet, daß sie mit dem Genusse von Hackfleisch zusammenhängen, das am letzten Dienstag gekauft war. Das übrige Fleisch war bereits am Freitag und am Sonnabend voriger Woche eingekauft und genossen. Als Einkaufsstellen sind bisher vier Metzgereien ermittelt worden. Davon kommt eine in 74 Fällen, eine zweite in 25, die beiden anderen in zwei bis drei Fällen in Betracht. Dänisches Fleisch kommt bei den Erkrankungsfällen nicht in Frage.

Schnee. Das Riesengebirge ist bis zu einer Höhe von 1000 Meter herab vollständig verschneit. Auf dem Kamm erreicht die Schneehöhe 25 Zentimeter. — Im Schwarzwald schneite es wie mitten im Winter.

Strassenbahnunglück. Gestern morgen sind auf der eingeleigten Strecke zwischen Oppum und Linn zwei Straßenbahnwagen zusammengefahren, wobei einige Personen, sowie die Wagenführer schwer, eine größere Anzahl Personen leicht verletzt wurden. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der eine Wagenführer hatte nicht wie vorgehrieben war, an der Weiche gewartet und die Geschwindigkeit nicht ermäßigt, so daß der Zusammenstoß mit ziemlicher Heftigkeit erfolgte.

Aus „besseren“ Kreisen. In Würzburg kam es, so berichtet das „Berliner Tageblatt“, zwischen einem Rechtsanwalt und einem bayerischen Kavallerie-Offizier zu einem Zusammenstoß. In der American Bar des Cafes Wittelsbach in Würzburg entstand zwischen dem Rechtsanwalt Oskar Straub und dem 34jährigen Oberleutnant Freiherrn Hildolf v. Thüngen des 1. bayerischen Ulanen-Regiments in Bamberg ein Streit. Der Oberleutnant, der in Zivil war, hänselte den Rechtsanwalt, der ruhig an seinem Tische saß, bis dieser sich das Benehmen des Offiziers verbat. Der Offizier fuhr jedoch fort, wüthende Bemerkungen über den Part des Rechtsanwalts zu machen. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf ein Schlächtermeister und ein Ingenieur für den Rechtsanwalt Partei ergriffen. Während der Auseinandersetzungen wurde der Offizier geohrfeigt. Darauf rief dieser den Säbel eines in seiner Gesellschaft befindlichen Unteroffiziers des Würzburger Artillerie-Regiments aus der Scheide und wollte sich damit auf seine Gegner stürzen. Jetzt mißfiel sich die andern Gäste des Lokals in den Streit und entrißen dem Offizier die Waffe. Der Vorfall wurde von dem Oberleutnant und einigen unbeteiligten Zuschauern dem Regiment gemeldet, das vorläufig über den Offizier Kajemarsch verhängte. Außerdem befaßt sich bereits der Ehrenrat mit der Angelegenheit. Freiherr v. Thüngen hat den Ingenieur zum Duell fordern lassen.

Fleischvergiftungen in einem Wiener Krankenhaus. In den letzten Tagen waren in Wien Gerüchte verbreitet, wonach im Wiener Allgemeinen Krankenhaus mehrere Fleischvergiftungen vorgekommen seien. Es heißt, daß vom Personal des Krankenhauses etwa 40 Ärzte erkrankt sein sollten. Diese Meldung wurde amlich dementiert. Wie nun das „Prager Tageblatt“ aus authentischer Quelle wissen will, sei jetzt im Wiener Allgemeinen Krankenhaus eine Statistalereikommission erschienen, die die Lebensmittelvorräte einer Untersuchung unterzogen habe. Es sollen etwa 100 Kilogramm Fleisch im Eiskeller beschlagnahmt worden sein, ebenso größere Mengen Kollagen, in denen mehrfach Würmer herumkrochen. Unter der Aufsicht herrscht große Aufregung, die Ärzte weigern sich, den Speisesaal zu betreten und ihre Mahlzeiten dort einzunehmen. Von der Direktion des Krankenhauses wird zugegeben, daß in letzter Zeit mehrere Vergiftungserscheinungen erfolgt sind, doch sei die Ursache dieser Erkrankungen noch nicht bekannt. Auffallend ist es, so bemerkt das Blatt, daß bisher von keinem Personal niemand erkrankt ist. Im Laufe des heutigen Tages soll eine Reihe von Kollagen, die den Fleischnachrichtlichen ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen erkrankt sind.

Mord. Auf der österreichischen Bahnstation Predlitz ist der Viehhändler Moerth erschossen worden. Der Mörder raubte eine Briefstache mit sechzehntausend Kronen und flüchtete. Ein Polizeihund verfolgte die Spur des Raubmörders ohne Erfolg.

Ertrunken. Aus Dreß wird gemeldet: Drei Touristen, Graf Trobrian, der ehemalige Seeoffizier Balas und der Engländer Wigan Brown, unternahmen vor einigen Tagen eine Bootfahrt. Jetzt wurde in der Nähe des Hafens Ueberwach am Strande die Leiche Browns aufgefunden. Das Boot ist verschollen. Man befürchtet, daß auch die beiden anderen Touristen ertrunken sind.

Erdbeben. Nach Meldungen aus Batavia wurden durch ein Erdbeben in Majalingka, Java, zahlreiche Häuser zerstört. Die Bevölkerung ist größtenteils obdachlos und kampiert im Freien.

Die Schiffskatastrophe auf der Dwina. Jetzt treffen Einzelheiten über die vor einigen Tagen stattgefundene furchtbare Schiffskatastrophe auf der Dwina ein. Der Dampfer „Obnoka“ mit 120 Passagieren steck wegen totaler Betrunktheit des Kapitäns mit einem Wasserdampfer zusammen. Die Mehrzahl der Passagiere war gleichfalls betrunken. Der Dampfer sank nach dem Zusammenstoß in sieben Minuten. Es ertranken vierzig betrunkene Leute der Besatzung, acht wurden während der Panik erdrückt, sieben wurden tot aus den Wellen gezogen. Fünfzehn Vermisste sind wahrscheinlich durch die Strömung fortgerissen worden.

Taifun über Tokio. Tokio ist infolge des durch einen Taifun angerichteten Schadens seit zwei Tagen fast vollkommen von der Welt abgeschnitten. Überall wurden Verheerungen angerichtet. Die Wirkungen des Taifuns sind Mitte der Südküste am schwersten. Der französische Panzerkreuzer „Duplex“ ist auf der Höhe von Yokohama aufgelaufen; er konnte am Montag wieder flott gemacht werden. Bei Shimonsaki ist ein japanischer Personendampfer gescheitert, die Zahl der Opfer ist unbekannt. Auch japanische Kriegsschiffe haben schweren Schaden erlitten. Das Linien-schiff „Satsuma“ und das Schulschiff „Manju“ haben die Masten eingebüßt, vier Torpedobootzerstörer und fünf Torpedoboote sind aufgelaufen. In Nagoya hat der Taifun viele Opfer gefordert, eine Spinnerei und ein Kloster sind dort eingestürzt. Wie ein Telegramm aus Surugi vom 22. September meldet, ist dort ein Torpedoboot gesunken. Die ganze Mannschaft soll ertrunken sein, zwei andere Torpedoboote sind durch den Taifun beschädigt worden. — Dieser Taifun war der schlimmste seit fünfzig Jahren. Der angerichtete Schaden übersteigt 40 Millionen Yen. Die Zahl der ums Leben gekommenen ist groß. Viele Tausende sind obdachlos. In Nagoya ist kein Haus unbeschädigt geblieben. Der Hafen ist zerstört. Drei Dampfer sind gesunken und mehrere gescheitert. In Cifu wurden 262 Personen getötet und 283 verletzt. In Osaka sind 20 000 Häuser zerstört worden.

Ein Polizeiskandal in Newport. Noch schlimmere Polizeifälle als aus Newport werden aus der kleinen Nachbarnstadt Newport gemeldet, wo sich die fashionable Welt einstellte zu geben pflegt. Verbrecher- und Lasterhöhlen aller Arten befinden sich dort, wie eine Festschrift der „Law Enforcement League“ belagt, die damit droht, die Namen aller Personen zu veröffentlichen, die in diesen Lasterhöhlen verkehren. Die Polizei von Newport gewährt gegen bestimmte Gebühren den geschwätzigen Vorgängern Schutz. Die Liga hat die Beweise in Händen, daß ein einziges Lokal jährlich 500 000 Mk. an die Polizei zahlt. Spielhöhlen kommen mit 100 000 Mk. Jahresleistung an die Polizei weg und schlechte Weiber, die minderjährige Mädchen verkuppeln, haben je 5000 Mk. an die Polizisten zu entrichten.

Theater und Musik.

Neues Stadttheater. „Donna Diana“, Lustspiel in 3 Akten von Moreto. Im Jahre 1618 wurde in Madrid der Dichter Moreto y Cabana geboren, dessen Meisterwerk „Donna Diana“ hier gestern Abend zur Aufführung gelangte. Das Lustspiel ist demnach nicht mehr ganz neu. Deshalb mangelt ihm aber auch glücklicherweise der plumpen, an den Haaren herbeigezogene Witz und die auf gewisse Instinkte des zahlungsfähigen Publikums berechnete Fokale, welche beiden Zutaten gewöhnlich den Erfolg moderner Lustspiele garantieren. In seiner, liebenswürdiger Weise schürzt Moreto den Knoten der Intrige, welche die Handlung seines Lustspiels ausmacht, dessen geistreicher, graziöser Dialog wie ein feingeschliffener Demant funktelt. So ist die Wirkung, die „Donna Diana“ erzielt, kein schallendes Gelächter, sondern eine herzerfrischende fröhliche Stimmung, die unmerklich aber sicher den Zuschauer packt und bis zum letzten Falle des Vorhangs nicht mehr verläßt. Auf den Inhalt des Lustspiels einzugehen, können wir an dieser Stelle unterlassen, da die Theaterkassette in ihrer Notwendigkeit vom Dienstag schon das Erforderliche mitgeteilt hat. Die gestrige Aufführung war von Herrn Oberregisseur Brunow auf den rechten richtigen Ton abgestimmt worden. Fr. Pfleigl wußte in der Titelrolle alle Stalten der Empfindung: Stolz, Eigensinn, Liebe und Eifersucht naturwahr zum Ausdruck zu bringen. Ihr Partner, Herr Hoff, vermochte die erzwungene Kälte ebenso wie die verhaltene Glut, die im Innern Gessars für die spröde Diana lodert, lebensecht widerzuspiegeln. Pfliffige Faktotum Perin, der Diana und Cesar auf seine schlau berechnete Art zusammenbringt, wurde von Herrn Pauly sehr ergötzlich gespielt. Die übrigen Rollen hatten in den Damen Hilbrecht (Florretta), Huppel (Genisa), Bormann (Laura) sowie den Herren Tröndle (Diego), Schürer (Luis) und Bertou (Gaston) tüchtige Vertreter. Einen hübschen, stimmungsvollen jenseitigen Rahmen hatte Herr Brunow dem Lustspiel gegeben, das beim Publikum eine freundliche Aufnahme fand.

Literarisches.

Eingegangene Schriften und Bücher.

„Neue Zeit“, Heft 52.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Postboten“

Prima Kuheuter
 Ger. Schweinsbaken 90
 dicke Flomen Pfd. 90
 Leberwurst (Hausm.) 90
 Leberwurst (Landr.) 90
 frisch. Nuten 3. Füllen 1.00
 Karl Lahrz, vorm. M. Lahrz.
 3670) Wütcherstraße 14-16.

Empfehle:
Frische Brotwurst,
ff. Kopffleisch
 und jeden Sonntag:
Warme Knackwurst.
O. HEINE
 Kronsforder Allee 37 a. (3661)

Habe ein 2 1/2
 jähriges (3671)
Füllen
 geschlachtet, wovon
 ich schöne Braten-
 stücke und Suppenfleisch bestens
 empfehle

H. Bibow
 Krähenstr. 15.



Achtung! Achtung!
 Habe ein zweijähriges selten
 schönes **Füllen** geschlachtet,
 Fleisch meiner werten Kundschaft
 bestens empfehle. Zugleich empfehle
 dicke Flomen, ff. Bratenstücke u.
 täglich frisch Gehacktes. (3669)
Ernst Wulff
 Dankwartsgrube 34.
 Rofschlachtereie m. elektr. Betrieb.
 Telefon 958.

Billig! Käse! Billig!
 Sehr feinen Schweizer 95 Pf.
 besonders schöner Rahmkäse 95 Pf.
Fleischhauerstraße 48.
 Kleinverkauf vom Engros-Lager.

Betten, Bettfedern
 u. a. **Betten-Artikel**
 kaufen Sie billig und reell bei
 Markt **Otto Albers** Kohlmarkt
 4. **10.**
 z. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.
 Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
 58) Rote Lubeca-Marken.

Gänse.
 Stand 35. Markthallenstand 35.
 Empfehle als ganz besond. preisw.
 Lechtel. Gänsefleisch p. Pfd. 55 Pf.
 Frisches 70
 Reines Gänsefleisch Pfd. 1.30 Mk.
Wilh. Schwarz
 Gänse-Spezialhandlung und
 Auschlachtereie. (3637)

VIELE
 SCHÖNE STUNDEN
 erleben Sie in ihrem Heim,
 wenn Sie einen klar und deut-
 lich spielenden
Sprech-Apparat
 mit **nachlosem** Trichter be-
 sitzen. Vorführung bei mir
 ohne Kaufzwang. Teilzahlung
 gestattet.
 Soeben größere Sendung
 Schallplatten eingetroffen, da-
 runter auch
Das haben die Mädchen
 so gerne.
Der Liebesonkel.
Musikhaus Rowedder
49 nur Huxstraße 49.
 NB. Ich bitte genau auf meine
 Firma und Hausnummer zu
 achten. (3678)

Bahr & Umlandt

29-31. Breite Straße 29-31.

Durch Hinzunahme des Ladens im Nachbar-Grundstück haben wir unser Lager in allen Abtei-
 lungen bedeutend vergrößert und empfehlen wir zu **äußerst billigen Preisen:**

Fertige Betten, Bettstellen, Matratzen.

| | | | |
|---|--|--|----------------------------------|
| Bett I Gute Federn und Inletts 2250 | Bett II Bessere Federn und Inletts 2750 | Bett III Ia. Federn und Inletts 3500 | scwie auch bessere Sorten. |
| Prima staubfreie Federn Prima federdichte Inletts | Pfund 50 60 Pfg. 100 135 200 260 Meter 50 75 Pfg. 120 160 180 230 | bis 400 Mk. bis 440 Mk. | |

In Winter-Unterzeugen

bieten unsere Lager große Auswahl zu billigen Preisen.

| | |
|-----------------------------------|--|
| Flanellhemden 450 530 575 bis 700 | Jagdwesten 200 270 320 390 bis 950 |
| Flanellhosen 420 460 490 bis 600 | Damenwesten 100 140 190 250 bis 550 |
| Normalhemden 100 125 160 bis 450 | Hemdenflanelle 120 140 160 180 bis 250 |
| Futterhosen 140 165 190 bis 320 | Gaschen-Jacken 550 650 700 bis 750 |

Die Abteilung Herren- u. Knaben-Garderobe

verlegen wir nach dem neuen Laden und bieten wir darin jetzt eine enorme Auswahl.

| |
|---|
| Herren-Anzüge 10 ⁵⁰ 13 ⁵⁰ 15 ⁷⁵ 19 ⁵⁰ 23 ⁰⁰ 27 ⁰⁰ bis 49 ⁰⁰ |
| Herren-Paletots 11 ⁰⁰ 16 ⁵⁰ 21 ⁰⁰ 25 ⁵⁰ 30 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ bis 45 ⁰⁰ |
| Knaben-Anzüge 2 ⁶⁰ 3 ⁵⁰ 4 ⁷⁵ 6 ⁵⁰ 8 ⁰⁰ 9 ⁵⁰ bis 19 ⁵⁰ |
| Loden-Joppen mit Futter 6 ⁰⁰ 8 ⁵⁰ 11 ⁵⁰ 13 ⁵⁰ 16 ⁰⁰ bis 22 ⁵⁰ |
| Loden-Joppen für Knaben 2 ⁷⁵ 3 ⁶⁰ 4 ²⁰ 4 ⁸⁰ 5 ⁶⁰ bis 9 ⁵⁰ |

Arbeits-Garderoben
 in allen nur denkbaren Qualitäten und Formen.
Trotz der billigen Preise rote Rabattmarken.
 3658)

Damen- u. Kinderhüte
 empfiehlt billigt 3635
Minna Hartz, Beckergrube 50.
 Hüte zum Anprobieren erbitte
 baldigt. Rote Rabattmarken.

Gute Magnum-EBkartoffeln
 100 Pfd. 2.75 Pfg., 10 Pfd. 35 Pfg.
 Gelbe Eierkartoffeln, lange gelbe
 empfiehlt billigt (3655)
C. Prestin, Fleischhauerstraße 60.

Billig! Käse! Billig!
 Große Partie sehr schönen fetten
 Tilsiter Pfd. 50 Pfg. (3659)
Fleischhauerstraße 48.

Kleinverkauf vom Engros-Lager.
 Zu verkauf.: 1 alter antiker Stuhl.
Kleiderschrank (Eiche).
 3656) Balauerfohr 11.

Damen- und Herren-Fahrrad,
 fast neu, umständehalber billig.
 3663) Arminstraße 44a, I.

1 Hängelampe, 1 Paar Damen-
 stiefel, Gr. 37 und 1 Treppenportie
 zu verkaufen.
 3648) Hansastraße 115 a, part.

Zu kaufen gesucht eine guterhalt.
Mandoline. 3641
 Ang. mit Preis u. S G 70 an
 die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener
eisener Säulen-Ofen
 billig zu verkaufen.
 3662) Kronsforder Allee 37a.

Visitkarten
 — ff. Elfenbeinkarton —
 100 Stück von Mk. 1.— an
 liefert
Die Buchdruckerei des
Lübecker Volksboten:
 Schwanenstraße 48.

Kürbisse
 zu verkaufen. Pfd. 3 Pfg.
 3638) Brodesstraße 61. Schule.

Fahrrad neu 3654
 billig
 Wiedestraße 48 (Laden).

Kürbisse
 zu verkaufen. Pfd. 4 Pfg.
 3645) Weithoffstraße 89, I.



Achtung, Markthalle!
J. Hamann, Fischgroßhandlung, Lübeck.
 Sonnabend, den 28. Sept., gelangen zum Verkauf:
 3600 Pfd. Dorsch verschiedener Größe, 1200 Pfd. ausgefuchte
 Goldbutt, 2500 Pfd. kleinere Goldbutt, Stück von 3 Pfg. an,
 ca. 1100 Pfd. Schellfisch und Seelachs, größere Sendung
 Heringe, 12 Stück 10 Pfg. Garantiert lebendfrische Ware
 zu den billigsten Preisen.
 Von jetzt ab findet an den Wochentagen der Verkauf von Fischen in der
 Markthalle von 7-1 Uhr statt (Sonnabends auch abends). 3676

Hansa-Theater.
 8 1/2 Uhr. Täglich Gastspiel 8 1/2 Uhr.
Otto Reutter
 nebst 10 Spezialitäten.
 Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Gr. Fremden- u. Volksvorstellung
 zu kleinen Preisen.
 Abends 8 1/2 Uhr: **Otto-Reutter-Gastspiel.**
 Vorverkauf bei Sager, Kohlmarkt.
 Abends 11 Uhr. **Kabarett.** Abends 11 Uhr. (3674)
 Norddeutschlands schönstes und vornehmstes Kabarett.
 Gute Weine! Die ganze Nacht geöffnet! Gute Weine!

J. Ramm
 Schlutup
 Manufaktur- und Schuhwaren.
 Sämtl. Arbeiter-Garderoben.
 Die bestens bekannten Mosbergischen
 Sachen für Maurer und Zimmerer
 zu Fabrikpreisen. (3647)
 Unterzeuge, Hüte und Mützen,
 Wäsche, Krawatten, Schirme
 und Stöcke, sowie alle einschlägigen
 Artikel.
 Starke Arbeitstiefel, Schaft- und
 Kniestiefel, beste Handarbeit.
 Lager in Herren-, Damen- und
 Kinderstiefeln in allen Ledersorten.
 Nur solide Fabrikate.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.
 Anfertigung nach Maß.

Die Arbeitsgarderoben
 von
Bahr & Umlandt
 — Breite Straße 31 —
 sind anerkannt preisw. u. haltbar.
 Zwirnsocken . . 1.40 bis 3.50
 Wollsocken . . 2.50 bis 5.50
 Maurerhosen . 2.90 bis 7.50
 Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
 Schlofferanzüge 2.80 bis 5.00
 Klapp- u. Bauchhosen in allen
 Qualitäten.
 Trotz der billigen Preise
 rote Rabattmarken.
 57)

Fahrrad- und
Nähmasch.-Rep.-Werkst.
 Alle Fabrikate werden fachgemäß u.
 billig ausgeführt unter prompter Be-
 dienung. Email. Berni. bill. u. gut.
 59) Carl Heynert, Lübeck,
 Waisl. Allee 6a. Fernspr. 352.

Wunderbar wäscht
RAGODA
 Bestes Schnellwaschmittel
 Einzig in seiner Art.
 D. R. G. M. 418138.
 Überall zu haben. 1/2 Pfd. 30 Pf.
 Um die große Zeitungsklame zu
 sparen, geben wir zur Einführung von
 Ragoda auf Gutscheine von 5 Pfd. 1 ff.
 Kollier, 1 Korallenkette, 1 ff. Taschen-
 messer, auf 10 Pfd. schon ein echt silb.
 Kollier, 1 Alp.-Silb.-Armband, 1 echt
 silb. oder 3 Alp.-Silb.-Teelöffel usw.
 bis Ende 1912, später auf 10 resp. 20 Pfd.
 Weiteres durch Prospekte
 SCHUMANN & WILLE, WITTEBERGE. 3656

Arbeiter-Radf.-Verein Lübeck
 Sonntag, den 29. September:
Tour nach Ahrensbök.
 Abfahrt 1 Uhr Lindenplaz.
 3649) Fahrwart I.

Restaurant FRANZ BOY
 Schwartau, Lübecker Str. 14.
 Täglich:
Musikalische Unterhaltung.
 ff. Speisen und Getränke.
 Aufmerksame Bedienung.
 1509) **Franz Boy.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein
„Nordstern“
 Kücknitz und Umgegend.
 Einladung zum
BALL
 verbunden mit **Preisschießen**
 am Sonntag, d. 29. September
 bei Herrn W. Dieckelmann
 Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr
 Alle umliegenden Bundesvereine
 sind freundlich eingeladen.
 3678) **Das Komitee.**
Neues Stadttheater.
 Sonnabend, den 28. September
 11. Vorst. i. B.-Bl. Außer Sonnab. 11
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr
König Richard III.
 Trauerstück von Shakespeare.
 Kleine Preise. 364
 Sonntag, den 29. September
 12. Vorst. i. B.-Bl. 12. Vorst. i. B.-Bl.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr
Figaros Hochzeit.
 Komische Oper von Mozart.

95-Pfennig-Artikel.

Nur noch Freitag, Sonnabend und Sonntag sind die 95-Pfg.-Artikel auf Extratischen ausgelegt.

| | | | | | | | |
|---|-----------------|--|-----------------|---|-----------------|--|-----------------|
| 1 Korsett grau Drell mit Spiralstangen . . . | 95 ^h | 4 Paar Herrensocken Wolle plattiert | 95 ^h | 1 m # Chellas für Bettbezug | 95 ^h | 1 Kinder-Sweater in rot, marine, braun u. blau | 95 ^h |
| 1 Gürtel schwarz Gummi, mit eleganten Schössern | 95 ^h | 3 Paar Herrensocken la. Qualität | 95 ^h | 1 m Satin-Augusta 140 cm breit | 95 ^h | 1 Knaben-Leibchenhose Größe 1-6 | 95 ^h |
| 1 Karton (3 St.) Taschentuch. Ecke Handstickerei | 95 ^h | 1 Paar Damenstrümpfe reine Wolle, deutsch u. engl. lang | 95 ^h | 1 m Bettuchleinen mittelfädig | 95 ^h | 1 Rucksack für Herren und Knaben | 95 ^h |
| 1 Blusenkragen für Damen und Mädchen | 95 ^h | 1 Blaudruckschürze 120 cm weit | 95 ^h | 3 m Hemdentuch mittelfädig Kupon | 95 ^h | 1 Knaben-Sportmütze | 95 ^h |
| 1 Markttasche la. Ledertuch | 95 ^h | 12 Staubtücher imitiert Leder | 95 ^h | 2 m Körperbarchent gebleicht u. ungebleicht Kupon | 95 ^h | 1 Kinder-Stoff-Südwester | 95 ^h |
| 1 Paar Glacee-Handschuhe weiß und farbig | 95 ^h | 1 Herren-Normalhemd | 95 ^h | 1 m Gingham 120 cm breit | 95 ^h | 1 Herren-Schirmmütze blau und farbig | 95 ^h |
| 1 Tändelschürze mit oder ohne Träger | 95 ^h | 1 Damenjacke gestrickt, reine Wolle | 95 ^h | 2 m Pikee gemustert Kupon | 95 ^h | 1 Paar Dachdeckerschuhe | 95 ^h |
| 1 Paar Herren-Socken reine Wolle | 95 ^h | 1 Selbstbinder große Farben-Sortimente | 95 ^h | 1 1/2 m Blaudruck für Schürzen Kupon | 95 ^h | 2 Paar Pantoffeln mit Linoleumsohle | 95 ^h |
| 1 Blusen-Schürze farbig, reich besetzt | 95 ^h | 1 Damenhemd Vorder- oder Schulterschluß | 95 ^h | 1 1/2 m Schürzenstoff 120 cm breit Kupon | 95 ^h | 1 Paar Dam.-Lastingschuhe | 95 ^h |
| 1 Stück Feston 4 1/2 m Kupon, breite Stickerei | 95 ^h | 1 Beinkleid Kniefasson, mit breiter Stickerei | 95 ^h | 1 m Cheviot reine Wolle rot, braun, marine u. schwarz | 95 ^h | 1 Paar Plüschpantoffeln für Damen, mit Ledersohle | 95 ^h |
| 1 farbige Garnitur 1 Vorhemd und 1 Paar Manschetten | 95 ^h | 1 Nachtjacke in weiß und farbig | 95 ^h | 1 m Bettsatin 140 cm breit | 95 ^h | 1 Paar Turnschuhe Größe 36-42 | 95 ^h |
| 1 Kopftuch schwarz und schwarz mit farbig | 95 ^h | 1 Tigerdecke 180x180 cm | 95 ^h | 3 m Handtuchdrell Gerstenkorn | 95 ^h | 1 Russenkittel in weiß oder farbig | 95 ^h |
| 2 Gummigürtel mit schwarzen Schössern | 95 ^h | 1 Rückenkissen vorgezeichnet | 95 ^h | 1 m Gardinen weiß u. crème besonders schöne Muster | 95 ^h | 1 Anstandsrock imit. Flanell, weiß und farbig | 95 ^h |
| 1 Handtasche in verschieden. mod. Ausführungen | 95 ^h | 1 Tischserviette gestickt oder vorgezeichnet | 95 ^h | 3 Fußmatten 3 Größen | 95 ^h | 1 Wasch-Unterrock mit plissiertem Volant | 95 ^h |
| 1 Herren-Portemonnaie ganz aus Leder | 95 ^h | 1 Besenvorhang vorgezeichnet | 95 ^h | 1 Barchentdecke 120x190 cm | 95 ^h | 1 Kissenbezug weiß m. Einsatz od. Languette | 95 ^h |
| 1 Paar Herren-Hosenträger la. Gummi | 95 ^h | 1 Tischläufer vorgezeichnet | 95 ^h | 7 Körperfedel mit verstärkter Mitte | 95 ^h | 1 Kinderschürze farbig, reich besetzt | 95 ^h |
| | | 1 Paradehandtuch gestickt oder vorgezeichnet | 95 ^h | | | 2 Knabenschürzen Wiener Leinen, mit Tasche | 95 ^h |

Kleiderstoffe

Sämtliche Herbst- und Winter-Neuheiten in Kleider- und Blusenstoffen sind in sehr großer Auswahl eingetroffen.

| | |
|---|-----------------|
| Cheviots großes Farbensortiment, 90/130 cm breit . Mtr. 3.75 2.15 1.68 1.38 | 95 ^h |
| Mohairs schwarz und farbig, im Tragen besonders dankbar . Mtr. 3.90 2.55 2.25 1.55 | 1.28 |
| Safinfuche moderne aparte Farben, teils mit Streifen Mtr. 4.35 3.25 2.45 1.95 | 1.65 |
| Popeline feinfarbig, auch in hellen Ballfarben Mtr. 3.65 2.95 2.65 2.30 | 1.65 |

Besonders billig:

Enormer Posten
Hauskleiderstoffe
in dunkl. u. mittleren Farben 1.70 1.45 1.18 **78^h**

Enormer Posten
Kostümstoffe moderne Bindungen
110-130 cm breit 6.85 4.85 3.65 **1.85**

| | |
|---|-----------------|
| Serge la. solide Qualitäten 90/110 cm breit Meter 2.75 2.35 | 1.78 |
| Kammgarne 110 cm breit, mit feinen Streifen Meter 3.45 2.45 | 2.15 |
| Phantasie-Kleiderstoffe mit ganz neuen Effekten, in meliert und gestreift | 1.65 |
| Blusen-Neuheiten neueste Streifen und Bordüren Meter 2.15 1.75 1.28 | 95 ^h |



Damen-Konfektion

| | | | |
|---|------------------|---|------------------|
| Herbst-Kostüme aus blauem Kammgarn m. Seiden- und Tressengarnierung | 18 ⁷⁵ | Sammet-Mäntel la. Velour du Nord, 135 cm lang, auf schwarzer Seide gefüttert | 55 ⁰⁰ |
| Herbst-Kostüme in besten Stoffen engl. Charakters auf Seide, mit Samt- und Seidengarnierung | 29 ⁵⁰ | Schwarze Frauen-Paletots la. schwarz. Tuch, in all. Größ. lagernd, zum größten Teil ganz auf Futter 24.75 19.50 | 16 ⁷⁵ |
| Herbst-Kostüme in eleg. gestreiftem Curl-Noppé auf Seide gefüttert | 42 ⁵⁰ | Kostümröcke in blauem oder schwarzem Kammgarn, neue Falten-Fassons | 5 ⁹⁵ |
| Herbst-Paletots aus blauem Cheviot oder engl. gemust. Stoffen, neue, lange Fassons | 8 ⁰⁰ | Kostümröcke moderne Stoffe englischer Art, in äußerst schicker Machart | 7 ³⁵ |
| Herbst-Paletots 135 cm lang, aus la. Flauchstoffen mit farbiger Abseite | 16 ⁵⁰ | Popelineblusen mit Stuartkragen u. farb. Aufschlägen u. reich. Stepparb., alle mod. Farben vorrätig | 8 ³⁵ |
| Herbst-Paletots mod. Fass., off. u. geschl. zu trag., aus Diag. Curl-Noppé und Krimmerst. 33.00 24.50 | 18 ⁰⁰ | Tüllblusen Schoßform in weiß und ecru mit eleg. Spitzen garniert | 7 ⁶⁵ |

| | |
|---|-----------------|
| Tuch-Unterröcke mit reichem Besatz | 1 ⁹⁵ |
| Trikot-Unterröcke mit Moiré-Volant | 3 ⁹⁵ |
| Barchentblusen mit Sammet garniert | 1 ⁹⁵ |
| Hemdblusen la. Velours in modern. Dessins | 1 ⁵⁸ |
| Bwl. Flan.-Unterröcke m. Volant u. Languette | 95 ^h |
| Kinderkleider uni blau mit gepunkt. Bordüre, Größe 50 | 3 ¹⁵ |
| Kinderkleider aus reinwooll. Popeline mit Kurbelstickerei | 8 ⁴⁰ |
| Kind.-Ueberziehjackch. in Lämmell u. gestrickt | 1 ⁹⁵ |
| Servierkleider waschichte Stoffe in hell. u. dunkl. Dessins | 5 ³⁵ |

Damen- und Mädchen-Putz.

Garnierte Hüte

| | |
|---|------------------|
| Frauen-Rundhut mit Samt und Flügel garniert | 4 ⁰⁰ |
| Jugendlicher Hut in allen Farben, mit Straußfedern | 5 ⁸⁵ |
| Samthut in feinen Farben, mit Phantasiegesteck | 12 ⁵⁰ |
| Filzhut mit Straußfederkranz, in 4 Farben am Lager | 8 ⁵⁰ |

Ungarnierte Hüte

| | |
|--|-----------------|
| Gamins la. weicher Filz in 6 Farben | 4 ⁰⁰ |
| Jugendl. große Filzformen großes Farbensortiment | 3 ⁵⁰ |
| Große Samtformen schwarz, weiß und farbig | 4 ⁵⁰ |
| Peluche-Hüte oben schwarz, unten weiß | 9 ⁵⁰ |

Kinder-Hüte

mit reicher Seidengarnier. in weiß, rot, marine, braun u. grün Einheitspreis **3⁰⁰**

Straußfedern und Peureusen
in enormer Auswahl. billigst.

Hüte zum Färben u. Umpressen erbitte rechtzeitig. Auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden aufs schickste schnell und billigst modernisiert.

Lübeck
Königstraße 87-89.
Ecke Wahnstraße.

Hans Struve

Neumünster.
Rendsburg.